

# Der Grundstein

## Wochenblatt des Deutschen Baugewerksbundes

für Werkmeister, Gesellen, Lehrlinge und Hilfsarbeiter in Maurer-, Beton- und Tiefbaubetrieben, in der Kachelofen- und Steinzeugindustrie, in Scheibentöpfereien und Glasereien, in Puzer- und Stuckbetrieben, für Asphaltierer und die Arbeiter im Straßenbau, Isolierer, Fliesenleger, Ofenseher, Steinholz- und Terrazzoarbeiter

Erscheint wöchentlich Sonnabends. Monatsbezugspreis 1.— RM. (ohne Bestellgeld). Bestellungen nur durch die Post. Schluß des Blattes Montags früh.

Herausgeber: Deutscher Baugewerksbund  
Berlin SW 48, Friedrichstraße 5/6. Fernsprecher:  
A 7 Dönhofs 7650, 7651, 6240. Postcheckkonto: Berlin 652 32.

Preise für Geschäftsanzeigen nach Tarif.  
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten,  
Berlin S 14, Deutscher Baugewerksbund, Zentrale.

## Konferenz des Beirats und Vorstandes unseres Baugewerksbundes.

Am 25. und 26. Februar tagten Beirat und Vorstand unseres Baugewerksbundes im Berliner Gewerkschaftshaus. Der Bundesvorsitzende, Kollege Bernhard, widmete zunächst dem verstorbenen Kollegen August Daehe einen tiefempfundnen Nachruf, der stehend angehört wurde. Ferner gedachte der Redner des als Bezirksleiter auscheidenden Kollegen Franz Hartl, an dessen Stelle Kollege Dobler erschienen ist; er wünschte dem nunmehr in den Ruhestand getretenen Kollegen einen geruhigen Lebensabend. Auch den von langer Krankheit genesenen Kollegen Richter begrüßte der Redner aufs herzlichste. Dann berichtete er über die Wirtschaftsverhältnisse und die Lage des Bundes. Hatte schon das Jahr 1928 gegenüber dem Jahre 1927 ein Abflauen der Bautätigkeit gezeigt, so hat sich die Lage zu Ende 1929 infolge des überaus starken Kapitalmangels geradezu katastrophal ausgewirkt. Der Wohnungsbau konnte im verfloßenen Jahre allerdings als befriedigend bezeichnet werden, jedoch die Stockung auf den anderen Gebieten des Bauwesens war sehr stark und führte dazu, daß selbst in den Sommermonaten ein erheblicher Prozentsatz der Bauarbeiter arbeitslos war. Stark belastend wirkte das Auftreten Schachts und ferner der Beschluß des Städtetages zur Umschuldungsaktion der Gemeinden, so daß eine etwaige Belebung der Bautätigkeit durch die öffentliche Hand auf den Nullpunkt sank. Der Redner berichtete ferner über die Bemühungen des Vorstandes vom ADGB im Verein mit den baugewerblichen Spitzengewerkschaften zur Hebung der Bautätigkeit. Auch die Organisationen der Bauunternehmer haben sich um die Hebung der Bautätigkeit bemüht, leider stand all diesen Bemühungen die uns feindliche Einstellung der Industrie und der Banken hindernd im Wege. Im ganzen betrachtet ist der Widerstand maßgebender Kreise gegen die Anknüpfung der Bauwirtschaft nicht mehr so schroff, jedoch sei zu diesem Zwecke erstes Erfordernis die Hereinnahme von Auslandsanleihen; deshalb muß der wirtschaftlich unverständliche Widerstand Schachts dagegen gebrochen werden. Außerdem müssen alle möglichen inländischen Geldquellen, in erster Linie die Hauszinssteuer, für das Bauen restlos ausgeschöpft werden, sonst wird es nicht möglich sein, aus der starken Arbeitskrise im Baugewerbe herauszukommen. Ferner würde eine geringe Mieterhöhung in den Altfwohnungen, die selbstverständlich durch entsprechende Lohnerhöhungen abzugelten wäre, den Bauprodukt beleben, natürlich unter der weiteren Voraussetzung, daß die dadurch erübrigten größeren Einnahmen restlos dem Wohnungsbau zuzuführen hätten. Der jetzt in die öffentliche Debatte geworfene Gedanke eines Notopfers zur Hebung der Finanznot des Reiches dürfe hauptsächlich nur die Besitzenden belasten. Ähnlich sei mit etwaigen allgemeinen Steuererhöhungen oder neuen Steuern zu verfahren. — Die starke Arbeitslosigkeit im Baugewerbe hat sich selbstverständlich auch auf unsere Organisation nachteilig ausgewirkt. Gegenwärtig zählt der Bund 61 Prozent Arbeitslose. Die Mitgliederzahl ist in den letzten Monaten etwas zurückgegangen, die Hauptkasse wird durch Zuschüsse für Arbeitslose stärker denn je in Anspruch genommen. Trotz alledem können wir mit unserem Mitgliederzuwachs im Jahre 1929 zufrieden sein, und der Stand der Hauptkasse ist so, daß sie auch allen Zukunftsansforderungen gewachsen ist. Zu inneren Verwaltungsfragen übergehend ersuchte der Redner, in den einzelnen Bezirken festzustellen, in welcher Art und Höhe die Hilfskassierer für ihre Tätigkeit vergütet werden, es wird nötig sein, hierzu bezirksweise

Richtlinien zu schaffen. Dann berichtete der Redner über die Umzugskosten des Bundesvorstandes, die sich auf insgesamt rund 58 000 M belaufen. Das schmucke neue Bundeshaus einschließlich Umbau und Einrichtung kostete etwas über 1 1/2 Millionen Mark. Hätte der Bund selbst gebaut, so hätten sich die Kosten mindestens verdoppelt. Eine Beteiligung des Bundes bei der Ausbildung von Lehrlingen, erwachsenen Facharbeitern und Hilfsarbeitern an neuzeitlichen Baumaschinen in staatlichen Werkstätten dürfte sich als zweckmäßig erweisen, jedoch müßte dann den Gewerkschaften ein volles Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrecht gewährleistet werden. Der übermäßigen Lehrlingshaltung im Baugewerbe sollte angesichts der starken Arbeitslosigkeit durch die Ortsausschüsse des ADGB, die Baugewerkschaften und die Presse ganz entschieden entgegen gewirkt werden. Der Bauprodukt muß von uns dauernd statistisch erfaßt werden; die Ausgaben der einzelnen Gemeinden für Bauzwecke sollten gleichfalls statistisch festgestellt werden, ferner jene Summen, die in den Gemeindeetat für Bauzwecke in diesem Jahr ausgeworfen sind. — Eine Umfrage hat ergeben, daß die Mitgliedschaft von Mitgliedern nationalistischer Vereine in unserem Bunde äußerst gering ist. Zu verfahren wäre solchen Mitgliedern gegenüber in der gleichen Weise, wie andersgerichtetem Arbeitern gegenüber verfahren wird, wenn sie sich gegen die Gewerkschaftsinteressen oder die Satzung der Gewerkschaft vergehen. Jedoch die neugegründete Stahlhelm-Selbsthilfsorganisation ist eine ausgesprochene Gelbenorganisation, eine Gegnerin unserer Gewerkschaften. Wer dort Mitglied ist, kann es nicht gleichzeitig bei uns sein. Ueber das Ergebnis der örtlichen Vorstandswahlen muß stets sofort berichtet werden. Ein neues gefälliges Diplom für Jubilare ist in Vorbereitung. Die Zahl der Ersatzbuchbestellungen schwillt bedenklich an; hier sollte erst nach genauer Untersuchung jedes Einzelfalles die Bestellung geschehen. Ein Ueberschreiben von Spareinlagen der Baugewerkschaften bei den Konsumvereinen auf einzelne Personen ist der etwaigen unangenehmen Folgen wegen unschaffhaft. Wo schon geschehen, muß dies sofort rückgängig gemacht werden. Der jetzt mit Hochdruck betriebenen Zerstörungsarbeit durch die Kommunisten muß überall mit schärfstem Gegendruck entgegengetreten werden. Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns! Wir müssen nach wie vor unseren Bund gegen solche Umtriebe schützen und, falls es nicht anders geht, die Organisation mit allen Mitteln rein zu halten suchen. Nur die Gewerkschaft hat das Recht, ihre Taktik zu bestimmen! Zum Schluß berichtete Bernhard über geschehene und vor-aussichtliche Personalveränderungen in den Bezirksleitungen.

Anschließend sprach Kollege Thielberg zur Haushaltsbuchführung einzelner Mitglieder. Annähernd 1000 Kollegen haben sie durchgeführt, sie wird wertvolles Material liefern. Die Kollegen sollen für ihre Arbeit belohnt werden mit je einem guten Buchgeschenk. — Kollege Töpfer ergänzte die Ausführungen Bernhards in der Frage der Markenfälschungen. Die Fälscher sind photographisch untersucht, der Fälscher ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Die Fälschung war vor allem dadurch möglich, daß die Mitglieder ihre Bücher dauernd bei dem Fälscher beliehen und sie nicht öfters nachprüfen. Ersatzbücher dürften nur dann ausgestellt werden, wenn der Verlust des alten Buches genau nachgewiesen ist. — Kollege Giebler berichtete, daß angestellte Hauskassierer neuerdings nicht in der Angestelltenversicherung aufgenommen oder ge-

führt werden sollen. Diese Maßnahme sei jedoch befreitbar auf Grund des § 193 des Angestelltenversicherungsgesetzes. Es muß darauf gedrungen werden, durch einen gemeinsamen Antrag der heute vorhandenen Unsicherheit auf diesem Gebiete ein Ende zu machen. Wir müssen daran festhalten, daß die angestellten Hauskassierer bei der Angestelltenversicherung und auch in der Unterstützungsvereinigung angemeldet werden. — Kollege Tönies berichtete über die Funktör- und Jugendkurse im Heim am Werlsee. In der Regel werden die Kurse mit 38 Teilnehmern belegt. Kurse für Prozeßvertreter sind in Aussicht genommen. Im übrigen besprach der Redner die Einteilung der Teilnehmer an den Kursen nach den einzelnen Bezirken. — Kollege Hopfen besprach die Kündigung des Reichstarifvertrages für das Stuckgewerbe und die Art, wie er sich den weiteren Verlauf der Tarifbewegung im Stuckgewerbe denkt. — Kollege Otto berichtete von den Verhandlungen über einen Tarifvertrag für den Straßenbau. Die dem Reichstarifvertrag für das Baugewerbe angeschlossenen und am Straßenbau interessierten Unternehmerorganisationen haben sich an diesen Verhandlungen positiv nicht beteiligt, ernsthaft verhandelt wurde mit dem Reichsverband für das deutsche Steinfestergewerbe und dem Verein zur Wahrung der Interessen der Asphaltindustrie. Die Beratungen sind noch nicht abgeschlossen. Eine kürzlich gefällte Entscheidung des Haupttarifamts für das Baugewerbe über die Zuständigkeit des RTV für den Straßenbau ist reichlich unklar und auch unhaltbar. Asphaltarbeiten können nur dann unter den RTV für das Baugewerbe fallen, wenn sie in einem Bezirkstarifvertrag mit erfaßt sind. — Für die Baustellen am Verdon-Kraftwerk in Frankreich sind Arbeitsbedingungen vereinbart worden, über deren teilweise Abänderung im Dezember verhandelt wurde, wobei eine Einigung nicht erzielt werden konnte. Schließlich griff das Reichsarbeitsministerium als Vermittler ein. Auch hier sind die Verhandlungen noch nicht beendet. Eine Anzahl der Unternehmerforderungen sind unannehmbar. Durch Errichtung eines Sekretariats in Straßburg soll die Werbe- und Organisationsarbeit in Deutsch-Frankreich besser befördert werden. — Kollege Rosenzweig erwähnte die Vorbereitung jenes Gesetzentwurfes, wonach die Weisiger in den Arbeitsgerichten in diesem Jahre in ihrer Tätigkeit belassen werden sollen. Es sei von nicht zu unterschätzender Bedeutung, wenn Mitglieder unseres Bundes in den Arbeitsgerichten in der dem Baugewerbe zukommenden Anzahl vertreten sind. Das sei heute nicht der Fall, da vielfach in den Arbeitsgerichten Urteile gefällt werden, die die Berufsfremdheit der Richter verraten. Deshalb sei bei etwaigen Neuwahlen eine bessere Besetzung durch Mitglieder unseres Bundes geboten. Ein gleiches gilt für die Arbeitsämter. Im übrigen besprach der Redner arbeitsrechtliche Fragen und Fragen aus dem ADGB. — Scheibel erwähnte, daß jetzt endlich der letzte Bezirksvertrag abgeschlossen ist. Für allgemeinverbindlich sind jedoch auch heute noch nicht alle Bezirksverträge erklärt worden. Der Redner drückte des ferneren seine Unzufriedenheit aus mit verschiedenen Entscheidungen im Haupttarifamt für das Baugewerbe; man ist jetzt dort anscheinend bemüht, über Löhne nicht nach dem nachweislichen Können des einzelnen Arbeiters, sondern der etwaigen Vorbereitungsarbeit entsprechend zu entscheiden, wobei dann immer der niedrigere Lohn in Frage kommt. In der letzten Sitzung des RTV zeigte sich auch unloyales Verhalten der Unternehmer bei einem grund-



fälligen Antrag der drei Unternehmerverbände. Wir werden auf Grund all dieser Erfahrungen unsere Maßnahmen zu den späteren Verhandlungen über einen neuen Reichstarifvertrag für das Baugewerbe zu treffen wissen. Schon jetzt aber müßten Fallstricke, wie angebliche Fristverlängerung und dergleichen vermieden werden. Am 1. Juli 1930 soll vom Baugewerksbund ein umfassendes Tarifwerk herausgegeben werden, das alle an diesem Tage geltenden Tarifverträge des Bundes umfaßt. Lücken dürfen darin nicht vorhanden sein. Die einheitlichen Vorschriften der Bauberufsgenossenschaften im Bauarbeiter-schutz müssen überall volle Beachtung finden und entsprechende Richtlinien geschaffen werden. Zur besseren Unterstützung der Bauarbeiter-schutzbemühungen durch den Bundesvorstand ist nötig, ihm die Adressen aller Bauarbeiter-schutzkommissionen mitzuteilen.

In der Aussprache wurde die Frage: Wie können wir in diesem Jahre die Bautätigkeit beleben? in den Vordergrund geschoben. Die bisherigen Bemühungen des Bundesvorstandes auf diesem Gebiete wurden anerkannt und er ersucht, in gleicher Weise weiterzustreben. Auslandsgelder müssen trotz des Widerstandes mächtiger Kreise aufgenommen werden. Die öffentliche Hand muß konjunkturausgleichende Politik treiben. Leider machen heute manche uns sonst wohlgesinnte Kreise in Ueberverantwortlichkeit. Die Kapitalmacht möchte auch die vorhandene Krise ausbeuten zu ihren Gunsten. Dem muß die volle Phalanx aller Werteschaffenden entgegenwirken. Ein Dauerzustand, der über 3 Millionen Arbeiter der Arbeitslosigkeit ausliefert, führt zur Zerrüttung des Staatsgefüges. Wirklich staatsbehaltende Politik treibt heute der, der dafür eintritt und sorgt, daß die Arbeitskrise behoben wird. Die vorgebrachten ungerechten Härten aus dem ABA, vor allem gegen Bauarbeiter, wurden durch Einzelerfahrungen aus dem Lande unterstrichen. Auch sonst äußerten sich die Redner zu der großen Fülle der von den Vorstandsvertretern beleuchteten Fragen; eine besondere Meinungsverschiedenheit gegenüber den Ansichten der Vortragenden machte sich jedoch nicht bemerkbar. In einem Schlußwort ergänzte Kollege Bernhard noch einige Ausführungen und stellte das Einverständnis des Beirats mit den Anschauungen des Bundesvorstandes fest. Die Teilnahme an Kursen von Lehrlingen, Fach- und Hilfsarbeitern in staatlichen Werkstätten unter den von Bernhard erwähnten Voraussetzungen wurde nicht beanstandet, auch nicht die Anweisung des Bundesvorstandes über Zurückziehung von auf Personen angelegten Geldern in den Konsumgenossenschaften. Ein Fragebogen über die diesjährigen Baufakts der Gemeinden wird dem Wunsch der Beiratsmitglieder entsprechend herausgegeben werden. Das geplante Tarifwerk, dessen Herausgabe begrüßt wird, wird nicht nur ein historisches Werk, sondern auch für spätere Jahre ein gutes Nachschlagewerk sein. Der Redner beleuchtete dann noch das unfaire Bestreben mancher Finanzämter, das tariflich vereinbarte Werkzeuggeld der Steuerpflicht zu unterwerfen. Im übrigen besprach er noch einige Fragen innerer Verwaltung.

Hierauf nahm die Konferenz Stellung zum Kongreß der Bauarbeiterinternationale in Stockholm. Kollege Bernhard berichtete dazu. Der Vorstand der Bauarbeiterinternationale hat beschlossen, diese Kongresse aller drei Jahre abzuhalten. Außer dem Bericht des internationalen Sekretärs soll in Stockholm hauptsächlich die Ferienfrage und die Bildungsfrage zur Aussprache stehen. Ferner soll die Jugendbewegung besprochen, auch über Zollfragen soll verhandelt werden. Natürlich werden auch die Lohn- und Arbeitsbedingungen und die Arbeitszeitfragen zur Erörterung stehen.

Eine Aussprache wurde nicht beliebt. Die Delegation zum Kongreß der Bauarbeiterinternationale wurde dem Bundesvorstand überlassen.

Sodann wurden die Vorbereitungen zum Bundesstag, zu den Verbandstagen und Bezirksstagen 1930 besprochen. Beschlossen wurde, den Bundesstag in Frankfurt a. M. abzuhalten, er soll am Sonntag, dem 28. September, abends 8 Uhr, eröffnet werden. Der Bundesbeirat soll am 25. September, die Kommission zur Satzungsberatung am 26. September zusammentreten. Die Verbandstage der kleineren Gruppen sollen im September, die der Maurer, Bauhilfs-, Beton- und Tiefbauarbeiter am 27. September sein. Für die Bezirksstage ist der Monat August vorgesehen, der genaue Termin wäre später festzusetzen.

Einen breiten Raum in den zweitägigen Verhandlungen nahm die Besprechung der Frühjahrslohnbewegung ein. Kollege Bernhard hielt hierzu das einleitende Referat. Die Termine für das Verfahren der Lohnregelung für das zweite Vertragsjahr stehen noch nicht fest, darüber

wird jedoch schnellstens entschieden und berichtet werden. Im übrigen werden große Arbeitergruppen in diesem Frühjahr in eine Lohnbewegung kommen. Da die baugewerblichen Arbeiter dabei auch zeitlich in erster Linie stehen, wird man sie unternehmerseitig für die brennenden Lohnfragen als Prellbock benützen wollen. Dieser Coup ist von langer Hand vorbereitet. Ein vertrauliches Schreiben an den Reichsverband Industrieller Bauunternehmungen, Gruppe Rheinland und Westfalen, vom 6. Januar besagt das zur Genüge. Das Schreiben, das wir an anderer Stelle vollinhaltlich wiedergeben, ist ein Gemisch von Scharfmacherei und Schwarzmalerei. Die Presse des Besitzbürgertums ist zurzeit erfüllt von Alarmanachrichten, die Bauunternehmer hätten die Tarife gekündigt, ein Abbau der hohen Löhne sei dringend geboten. Alle Mienen läßt man im Unternehmerlager springen, um die Deffentlichkeit für diese Scharfmacherei zu gewinnen. Dazwischen spukt als Schildhalter der Unternehmer die kommunistische Presse mit ihren bekannten Lügen und Verdrehungen, obwohl alle Lohnbewegungen eine ausschließliche Angelegenheit der Gewerkschaften sind. Mit welchen bewußten Lügen diese Ausharbeitspresse hantiert, beweist die „Rote Fahne“ vom 26. Februar. Es heißt da unter der zollhohen Alarmanüberschrift: „Eine Million Bauarbeiter im Kampf“. „Am Anfang dieses Jahres, als die oppositionellen Kollegen einen Kampf für den Siebenstundentag und um Lohnerhöhung forderten, erklärten die Verbandsbürokraten: Die Arbeitszeit ist im Reichtarifvertrag verankert und der läuft bis zum 31. März 1931. Auch die Lohnsätze kündigten sie nicht.“ Diese offensichtliche Verleumdung wird den Arbeitern serviert, um Mifftfrauen zu fäen und alles durcheinander zu bringen. Am Schluß dieser verheßenden Schlußrede heißt es, dieser Kampf der Bauarbeiter müsse mit aller Schärfe geführt werden gegen die Unternehmer und ihre „sozialfaschistischen Lakaien“. Damit sind die Führer der Baugewerkschaften und die hinter ihnen stehenden Arbeiter gemeint. Das heißt den Kampf führen mit Wirtköpfen und Unorganisierten gegen die Gewerkschaften. Das heißt, dem nahenden Kampf Knüppel zwischen die Beine werfen zum Vorteil der Unternehmer. Glücklicherweise steht die Front der baugewerblichen Arbeiterorganisationen so fest, daß sie solche Quertreibereien nicht erschüttern können. Man wird sich auf jener Seite mit Schimpfereien und Verleumdungen begnügen müssen, während wir praktische Gewerkschaftsarbeit verrichten. Wie ist nun die Lage? Die geeinte Front der Unternehmer und der ihr ergebenen Presse steht gegen uns. Seit Monaten wird Stimmung gemacht, um die „Notwendigkeit“ einer Herabsetzung der Löhne zu beweisen. Die Baumarktlage ist schlecht. Aber ist das ein Grund für eine Herabsetzung der Löhne? Glaubt man dadurch die Bautätigkeit ankurbeln zu können? Die Spuren aus 1926 schrecken. Im Gegenteil: Vieles, ja alles spricht für eine Aufbesserung der bestehenden Löhne. Wie steht es mit dem Baustoffwucher? Die Aktiengesellschaften in der Baustoffherzeugung, die Baugesellschaften halten mit der Veröffentlichung ihrer Geschäftsergebnisse aus dem Jahre 1929 zurück. Jedenfalls haben sie dazu gewichtige Gründe. Erst heute lasen wir, daß die Zementfabrik Hemmer 15 % Dividende wie im Vorjahr verteilen will, trotz Erhöhung des Aktienkapitals von 3,8 auf 5 Millionen. Die Dividendensumme ist auf 760 000 M. erhöht worden. Die Kapitalerhöhung wurde im vorigen Jahre mit Gratisaktien durchgeführt. Zu den Gratisaktien erhalten die Aktionäre

noch die runde Summe von 190 000 M. geschenkt. Ferner wird die Breitenburger Portlandzementfabrik 12 % Dividende vorschlagen, die Portlandzementfabrik Karstadt a. M. 10 %, die Portlandzement-Schmichow A.-G. 15 %, die Hochtief A.-G. für Hoch- und Tiefbauten Essen über 7 %, Grün & Vilsinger A.-G. 14 %, Dyckerhoff & Widmann A.-G., Amöneburg 8 %. Also den Aktionären geht es recht gut, sie verspüren nichts von der ungeheuren Krise. Aber wie steht es mit den Bauarbeitern? Sie haben heute zu Tausenden nicht an 26 Wochen im Jahre Beschäftigung, sie unterliegen einer von der allgemeinen Regelung abweichenden Arbeitslosenunterstützung, kommen aus bekannten Gründen vielfach noch nicht einmal in deren Genuß, ihre Löhne werden bis zum letzten Pfennig von der Steuer erfaßt und bei Arbeitslosigkeit nicht voll zurückvergütet. Die Soziallasten des Arbeiters steigen. Die Verkehrsstarife bei der Straßenbahn, der Eisenbahn, bei den elektrischen Schnellbahnen und Autobussen sind erhöht worden. Die Zölle sind teilweise erhöht worden, es drohen Steuererhöhungen auf wichtige Konsumartikel, im Hintergrunde steht eine weitere Mietpreiserhöhung in den Altmwohnungen. Die Arbeitsleistung ist erheblich gestiegen. Die Kartelle verhindern trotz Rationalisierung ein Sinken der Preise. Dies alles spricht für Lohnerhöhungen. Dafür werden wir mit guten Gründen zu kämpfen wissen. Wir dürfen es nicht dulden, daß die üblen Folgen der Wirtschaftskrise den Arbeitern aufgebahrt werden. Zudem zeigt der Bauindex, daß er von steigenden Löhnen absolut nicht beeinflusst wird. Das ist ganz natürlich, denn der reine Arbeitslohn steht zu den Gesamtkosten des Bauobjektes gegenüber der Vorkriegszeit in einem weit niedrigeren Verhältnis. Der Feldzug der Bauunternehmer geht nicht allein gegen die Bauarbeiterlöhne, er ist der Auftakt der großen Offensive der sogenannten Wirtschaftsführer gegen die Arbeiterlöhne überhaupt. Gelänge ihnen dieser Feldzug im Zeichen allgemeiner Arbeitslosigkeit, so wäre die Folge eine weitere Verknappung der allgemeinen Kaufkraft und damit eine weitere Verschärfung der Krise. Wir müssen die Tarife auf der ganzen Linie kündigen, um sie aus den schon genannten Gründen zu verbessern. Diese Stellungnahme ist vollkommen gerechtfertigt. Sie geht nicht hervor aus der Tatsache, daß die Unternehmer kündigen. Davon ist sie vollkommen unbeeinflusst. Recht und Gerechtigkeit fordern eine Verbesserung der Bauarbeiterlöhne! Und nicht zuletzt wird es sich bei den Verhandlungen darum handeln, angesichts dieser anormalen ungeheuren Arbeitskrise auch die Frage einer Verkürzung der Arbeitszeit zur Erörterung zu stellen. In erster Linie fort mit jeder Ueberstundenarbeit! Aber auch eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit ist nötig, um auch dadurch die allgemeine Not zu lindern!

In der ausgedehnten Aussprache stellten sich alle Redner auf den Standpunkt des Kollegen Bernhard. Vor allem wurde betont, daß neben einer allgemeinen Lohnerhöhung schon aus sozialen Gründen heraus auch eine Verkürzung der Arbeitszeit mit entsprechendem Lohnausgleich notwendig ist. Die anormale Arbeitslage erfordert dies gebieterisch. Außerordentliche Verhältnisse verlangen außerordentliche Mittel.

Nach einem Schlußwort Bernhards wurde die Kündigung der Lohnabkommen einstimmig beschlossen und nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten die Konferenz mit Wünschen guter Zukunftserfolge und glücklicher Heimreise durch Bernhard geschlossen.

## V. Sitzung des Haupttarifamts für das Baugewerbe.

Am 21. und 22. Februar hatte das Haupttarifamt (HTA) wiederum über eine Anzahl Streitfälle zu entscheiden. Den Vorsitz führte in abgewohnter Weise Herr Amtsgerichtsrat Dr. Schallhorn, als weitere Unparteiische fungierten wieder die Herren Arbeitsgerichtsdirektor Sundfeld und Landgerichtsrat Dr. Sell. Erfreulicherweise konnte eingangs der Verhandlungen festgestellt werden, daß die Unternehmerverbände ihre Anträge zu einer Anzahl Streitfälle zurückgezogen hatten, weshalb sich eine Verhandlung darüber erübrigte, wodurch die diesmalige Arbeit erleichtert wurde. Der erste zur Verhandlung kommende Streitfall betraf einen Schiedsspruch des Tarifamts Essen über den Anlauftermin der neuen Löhne im Kreise Olpe. Die Arbeitervertreter verlangten die Bindenderklärung dieses Schiedsspruches, während die Unternehmervertreter gegen diesen Spruch protestierten. Die Auseinandersetzungen ergaben, daß die Unternehmer im Kreise Olpe darauf aus sind, alle ihnen nicht genehmen Sprüche zu sabotieren, wobei sie auch einigen Erfolg haben. Sie erklärten, obwohl das HTA anders entschieden hatte, es hätte auch im Tarifamt über die Löhne im Tarifgebiet Olpe verhandelt werden müssen. Das HTA verwarf die Einwände der Unternehmer und bestätigte den Spruch des Tarifamts Essen. Dadurch bekommen endlich die dort beschäftigten Bauarbeiter vom 1. August v. J. an die im Bezirksstarifvertrag Westdeutschland festgelegten Löhne.

Hierauf kamen eine Anzahl Bayerischer Streitfälle zur Verhandlung. Im ersten Falle handelte es sich wieder um die leidige Frage, ob bei bestimmten Fun-

dierungsarbeiten Bauhilfsarbeiterlohn oder Tiefbauarbeiterlohn zu zahlen sei. In dem strittigen Fall handelte es sich um die Fundierung von Transformator. Das Tarifamt Südbayern hatte entschieden, daß bei diesen Ausschachtungsarbeiten der Bauhilfsarbeiterlohn in Betracht komme. Das HTA entschied, daß durch die Entscheidung des Tarifamts Südbayern ein Verstoß gegen Wortlaut oder Sinn von Bestimmungen des ABA nicht vorliege. Die Unternehmer wurden mit ihrem Einspruch zurückgewiesen. — Ein anderer Bayerischer Streitfall betraf die Zahlung des Zementarbeiterlohnes an die mit dem Einhüllen von Stahlrohren beschäftigten Arbeiter. Das Tarifamt Südbayern hatte entschieden, daß in diesem Falle der Zementarbeiterlohn in Betracht komme. Die Unternehmer erklärten darin einen Verstoß gegen den § 5 Abs. 7 des ABA und hatten gegen die Entscheidung Berufung eingelegt. Ursprünglich wollte man bei diesen Arbeiten Tiefbauarbeiterlohn zahlen, schließlich war man bereit, den Bauhilfsarbeiterlohn, nicht aber den Zementarbeiterlohn zu zahlen. Das HTA entschied, daß aus der Entscheidung des Tarifamts Südbayern nicht mit Sicherheit zu entnehmen sei, welche Arbeitergruppen als mit dem Umhüllen der Stahlrohre beschäftigt angesehen worden sind. Der Kreis dieser Arbeiter dürfe nicht zu weit gefaßt werden. Deshalb soll die Sache nochmals vom Tarifamt geprüft und entschieden werden. — In einem anderen Streitfall hatte der Deutsche Bauwerksbund Berufung eingelegt gegen eine Entscheidung des Tarifamts München wegen Zahlung des Zementfacharbeiterlohns. Die Be-



fähigung der an diesem Streitfall beteiligten Arbeiter zur Ausführung der Arbeiten des Zementfacharbeiters ist in diesem Falle unstreitig erwiesen. Die Arbeiter waren auch als Zementfacharbeiter eingestellt und entlohnt worden. Sie haben auch vorher jahrelang als Zementfacharbeiter gearbeitet. Trotzdem hatte das Tarifamt München entschieden, die betreffenden Arbeiter hätten Arbeiten als Eisenschleifer und Eisenbieger (als Vorbereitungsarbeit) verrichtet für welche Arbeit der mindere Lohn in Frage komme. Die Verhandlung erwies, daß der Einspruch der Unternehmer in diesem Streitfall, der schon einmal das HZL beschäftigt hatte, auf „höheres“ Geheiß vor sich gegangen war. Leider wies das HZL die Berufung gegen die Entscheidung des Bezirksamts München zurück. Dieses hätte tatsächliche Feststellungen seiner Auslegung zugrunde gelegt, die auf ihre Richtigkeit vom HZL nicht nachgeprüft werden können. Die Auslegung des Bezirksamts entspricht dem Sinne des RTV. Die Entscheidung des HZL löste unter den Arbeitervertretern eine ziemliche Empörung aus. Der vierte Bayerische Streitfall offenbarte eine besondere Art von südbayerischer Prozedurhanserei. Das Einkampfen des Betons mit der Präfische anstatt mit dem Stampfer hatte dem Reichsverband Industrieller Bauunternehmungen Südbayern Anlaß gegeben, diese Gelegenheit zu benutzen, um einen minderen als den Bauhilfsarbeiterlohn als Entgelt für diese Arbeiten herauszuschlagen. Der vollkommen ausichtslose Fall, der während der Verhandlung teilweise Heiterkeit auslöste, wurde schließlich von den Unternehmern zurückgezogen.

Ein anderer Streitfall behandelte eine Berufung des Deutschen Bauwerksbundes gegen eine Entscheidung des Tarifamts Osnabrück wegen der Trägerzulage. Nach einer örtlichen Vereinbarung ist beim Materialtransport am Bau, der auch alle maschinellen Einrichtungen umfaßt, den Trägern der Facharbeiterlohn zu zahlen. Das Tarifamt Osnabrück hatte entschieden, daß der Facharbeiterlohn nur dann zu zahlen sei, wenn der Fuhrstuhl zur Aufwärtsbeförderung der Materialien ununterbrochen in Tätigkeit sei, bei Karrenaufzügen sei diese Voraussetzung nicht gegeben. Wider Erwarten entschied auch hier das HZL zuungunsten der Arbeiter. Es habe nicht nachzuprüfen, ob eine Bestimmung des Bezirksamtsvertrages durch diese Bestimmung verletzt worden sei.

In einer Pfälzer Streitsache hatten die Arbeiterverbände Berufung eingelegt gegen einen Schiedsspruch des Tarifamts Speyer wegen der Lohnzuschläge im Bezirksamtsvertrag. Die Parteien des Bezirksamtsvertrages hatten sich in einer Sitzung des Tarifamts dahin geeinigt, daß die Zuschläge für die Pfalz eingesetzt werden sollten analog dem badischen Bezirksamtsvertrag. Die Zuschläge bei erschwerten Arbeiten sollten bleiben wie bisher. Dieser Vereinbarung ist nicht entsprochen worden. Es wurden teilweise niedrigere Zuschläge eingesetzt. Eine Einigung der Parteien war nicht möglich, so daß mit diesem Streitfall nochmals das Tarifamt beschäftigt wurde. Es handelte sich in der Hauptsache um Zuschläge bei Arbeiten im Wasser, am Kessel, bei schwarzer Arbeit und bei Arbeiten an gebrauchten Abortgruben, Zuschläge, die schon seit langer Zeit in der ursprünglich vereinbarten Höhe gezahlt worden sind. Einheitliche Zuschlagsbestimmungen sind in diesen Arbeitsbezirken nötig, weil die Arbeiter hinüber und herüber wechseln. Trotz aller gewichtigen Einwände der Arbeitervertreter bekräftigte das HZL den Schiedsspruch des Tarifamts Speyer.

Der Zentralverband der Zimmerer hatte Berufung eingelegt gegen eine Entscheidung des Tarifamts Groß-Berlin wegen Zufälligkeit des Bezirksamtsvertrages für höhere Zuschläge bei Einschaltungsarbeiten an Schornsteinen und wegen des tariflichen Zuschlags für Rüstungsarbeiten. Die Unternehmer wollten wohl den höheren Zuschlag für Zimmerer zahlen, jedoch nicht für Einschaltungsarbeiten, obwohl diese Einschaler nur gelernte Zimmerer sind. Dieselben Leute, die hier einschalen, stellen auch die Rüstungen her. Es wurde für die Einschaltungsarbeiten am Schornsteinbau der im Bezirksamtsvertrag für Groß-Berlin vorgesehene Lohn verlangt und für Rüstungsarbeiten ebenfalls der tarifliche Zuschlag, wie er im Bezirksamtsvertrag für Groß-Berlin vorgesehen ist. Im ersten Fall wurde die Entscheidung des Tarifamts Groß-Berlin aufgehoben und der Streitpunkt zur sachlichen Auslegungsentcheidung an das Bezirksamt zurückverwiesen. Im zweiten Falle wurde jedoch die Berufung verworfen. Im Spezialvertrag für feuerungstechnische Arbeiten seien weder Einschalt- noch Zimmererarbeiten genannt oder geregelt, deshalb sei das Bezirksamt entgegen seiner bisherigen Auffassung für die Streitfrage zuständig.

Ein niederschlesischer Streitfall bezog sich auf die Auslegung des § 6 Ziffer 5 RTV: „Der Lehrherr ist verpflichtet, möglichst für ständige Beschäftigung der Lehrlinge zu sorgen“. Es handelte sich hier um die Auslegung des Wortes „möglichst“. Die Arbeitervertreter verlangten in ihrer Berufung entgegen einer Entscheidung des Tarifamts Niederschlesien, daß die Lehrlingsentschädigung bei Arbeitslosigkeit des Lehrlings nur dann in Fortfall komme, wenn das Weiterarbeiten durch ungünstige Witterungseinflüsse verhindert wird und der Unternehmer nachweislich um anderweitige Unterbringung des Lehrlings bemüht gewesen ist. In allen übrigen Fällen müsse die Lehrlingsentschädigung gezahlt werden. Die Unternehmervertreter stellten sich selbstverständlich auf einen anderen Standpunkt; am liebsten möchten sie den Lehrlingen überhaupt keine Entschädigung zahlen. Bei den Verhandlungen wurde von den Arbeitervertretern auf die ungeheure Lehrlingszückerei, die an vielen Stellen Niederschlesiens betrieben wird, nachdrücklich hingewiesen. So beschäftigte in Trebnitz ein Baugeschäft bei etwa 20 Gelehrten 90 Lehrlinge. In anderen Fällen kommen auf einen Postengelehrten 15—18 Lehrlinge. Die Berufung des Deutschen Bauwerksbundes wurde zurückgewiesen, das HZL sagte, es lasse sich aus dem Wort „möglichst“ nicht entnehmen, was die Parteien damit gemeint hätten. Es bleibt also dabei, daß die Unternehmer das Recht haben, den Lehrlingen bei irgendwelcher Arbeitslosigkeit keine Entschädigung zu zahlen. — Ein weiterer niederschlesischer Streitfall betraf den Trägerlohn im Lohngebiet Liegnitz. Bei Trägerarbeiten in Keller und Erdgeschloß soll nach einem Schiedsspruch des Tarifamts Niederschlesien der Facharbeiterlohn gezahlt werden, daß das 1. Stockwerk Facharbeiterlohn + 5 %, für das 2. Stockwerk Facharbeiterlohn + 10 %. Als Mindestleistung werden für

Keller und Erdgeschloß 3 500 Steine täglich gefordert. Für das 1. und 2. Geschloß ist für jedes Geschloß je Tausend eine Stunde Zulage zu rechnen. Unsere Vertreter verlangten Zurückweisung zur nochmaligen Verhandlung vor dem Tarifamt, während die Unternehmer die Bestätigung des Schiedsspruches verlangten. Die Gründe unserer Vertreter gipfelten darin, daß sie nicht in genügender Weise zu den Verhandlungen hinzugezogen worden sind und weil die Entscheidung unklar und unvollständig ist, zumal darin die Bezahlung für das 3. und 4. Stockwerk fehle. Die Verhandlung erwies, daß die Träger unter solchen quasi Altkordbestimmungen zu lebenden Arbeitsmaschinen degradiert sind. Die Unternehmer wieder klagten über die „abnorm hohen“ Löhne der Träger, die nirgends in Deutschland ihr Seitenstück fänden. Dabei sang der Vorsitzende des Niederschlesischen Unternehmerverbandes ganz ungewollt das Hohelied von dem Segen der Arbeiterorganisation. Die Träger im Lohngebiet Liegnitz seien eine alte und fest organisierte Bauarbeitergruppe. Auf Grund dieser festen Organisation hätten sie schon immer auf höhere Löhne gedrungen und diese auch durchgesetzt. Es sah beinahe so aus, als ob dieser Unternehmervertreter vom HZL eine Bestrafung der Liegnitzer Träger verlangte, weil sie seit Jahrzehnten so gut organisiert sind. Die Ausführungen der Arbeitervertreter machten trotz aller Einwände der Unternehmervertreter auf den HZL, dennoch den Eindruck, daß es den Schiedsspruch aufhob und zur bindenden Entscheidung an das Tarifamt Niederschlesien zurückverwies.

Die nächsten Verhandlungen im Haupttarifamt betrafen grundsätzliche Entscheidungen und damit im Zusammenhang einige Streitfälle des Verbandes der Maschinisten und Heizer. Die drei Arbeitgeberverbände verlangten eine grundsätzliche Entscheidung, daß mit Ausnahme des Kunststein-Strassenpflasters und des Holzpflasters alle Arten des Straßenbaues, also sowohl der gewöhnliche Chausseebau als auch die neuzeitlichen Ausführungsmethoden (Teer, Bitumen, Asphalt usw.) im Reichstarifvertrag geregelt sind. Das HZL entschied, daß unter Pflasterarbeiten im Sinne des RTV lediglich die verschiedenen Arten des Straßenpflasters und des Holzpflasters zu verstehen seien. Daraufhin wurde ein Antrag des Verbandes der Maschinisten und Heizer auf grundsätzliche Feststellung der Geltung des RTV für Arbeiter (Maschinisten) an Dampfstrassenwalzen, die Wege und Straßen bauen, zurückgezogen, weil nunmehr festgestellt war, daß Maschinisten und Heizer dieser Art unter den Geltungsbereich des RTV fallen. Ein ähnlicher Antrag, der von dem Zentralverband der Maschinisten und Heizer ebenfalls ausging für die Bezirke Frankfurt a. M., Gießen und Hanau wurde gleichfalls mit Rücksicht auf die Erklärung in der Feststellung Nr. 75 zurückgezogen. Ein weiterer Antrag, gestellt vom Deutschen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe wegen Auslegung des § 5 Ziffer 11a RTV: „Für ein und denselben Krankheitsfall wird der Verdienst ausfall nur einmal vergütet“ wurde die Verhandlung vertagt, weil für die Entscheidung eine nähere Begründung noch notwendig erscheint.

Damit waren die Verhandlungen im HZL für das Baugewerbe beendet. Nachstehend bringen wir die gefällten Entscheidungen im Wortlaut. Die nächsten Verhandlungen sind für Anfang April in Aussicht genommen.

#### Entscheidungen des Haupttarifamtes für das Baugewerbe.

**Feststellung 60. Antrag 68. Bezirk Norden.**  
Streitsache des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe. Berufung gegen die Entscheidung des Tarifamts Hamburg vom 12. November 1929, betr. Ferien für Junggefellten.

**Feststellung vom 21. Februar 1930.** Der Antrag ist zurückgezogen.

**Feststellung 61. Antrag 71. Bezirk Norden.**  
Streitsache des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe. Berufung gegen die Entscheidung des Tarifamts Norden vom 9. November 1929, betr. Unzufälligkeit des Tarifamts für Nachprüfung eines Schlichtungskommissionsbeschlusses (zu § 2 Ziff. 4 RTV).

**Feststellung vom 21. Februar 1930:** Der Antrag ist zurückgezogen.

**Feststellung 62. Antrag 75. Bezirk Groß-Berlin.**  
Streitsache des Reichsverbandes des Deutschen Tiefbaugewerbes. Berufung gegen die Entscheidung des Tarifamts Berlin vom 18. November 1929, betr. § 5 Ziffer 7 Abs. 5 RTV: Entlohnung für Eisenbiegen und Flechtarbeit.

**Feststellung vom 21. Februar 1930:** Der Antrag ist zurückgezogen.

**Feststellung 63. Antrag 81. Bezirk Groß-Berlin.**  
Streitsache der drei Arbeitgeberverbände. Berufung gegen die Entscheidung des Tarifamts Berlin vom 6. Dezember 1929, betr. Zahlung von Fahrgeld- und Laufzeitentschädigung an im Altkord beschäftigte Tiefbauarbeiter.

**Feststellung vom 21. Februar 1930:** Der Antrag ist zurückgezogen.

#### Entscheidung 64. Antrag 74. Vertragsgebiet Westdeutschland.

Lohnstreitsache: Anlaufszeit für die Löhne im Bezirk Olpe.

**Entscheidung gemäß § 11 RTV.** Ziffern 19d und 24b vom 21. Februar 1930: — Nachdem der Spruch des Bezirksamtsvertrages für Westdeutschland vom 28. November 1929 nur mit einfacher Mehrheit gefällig worden und von einem Teil der Bezirksorganisationen abgelehnt worden ist. — Der Schiedsspruch des Tarifamts für Westdeutschland vom 28. November 1929 wird bestätigt. — Diese Entscheidung ist gemäß § 11 Ziffer 24 b RTV. endgültig und bindend.

**Anmerkung:** Die neuen Löhne für den Kreis Olpe sind an sich bereits durch den Bezirksamtsvertrag für Westdeutschland festgelegt. Die Zentralverbände haben lediglich vereinbart, daß über den Anlaufszeit der neuen Löhne noch verhandelt werde. Das Bezirksamt hat daher seinen Spruch mit Recht auf diesen Punkt beschränkt. — Die Bedenken der Arbeitgeber gegen die Eingliederung des Kreises Olpe können erst bei neuen Tarifverhandlungen geprüft werden.

#### Entscheidung 65. Antrag 72. Bezirk Südbayern.

Streitsache des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe. Berufung gegen die Entscheidung des Tarif-

amts Südbayern vom 25. Oktober 1929 betr. Entlohnung der bei gewissen Ausschachtungsarbeiten beschäftigten Arbeiter mit dem Bauhilfsarbeiterlohn.

**Entscheidung (Schiedsspruch nach § 98 Arb.G.G.) vom 21. Februar 1930:** Die Berufung gegen die Entscheidung des Tarifamts Südbayern vom 25. Oktober 1929 wird zurückgewiesen.

**Gründe:** Diese Entscheidung will offenbar eine Auslegung des Landestarifvertrages für Bayern § 5 Gruppe IX zu f: „Mit Ausschachtungs- und Planierungsarbeiten bei Hochbauten beschäftigte Arbeiter erhalten den Bauhilfsarbeiterlohn“ geben. Es ist nicht ersichtlich, daß bei dieser Auslegung gegen den Wortlaut oder Sinn von Bestimmungen des Reichstarifvertrages verstoßen ist. Insbesondere kann der Auffassung, daß die Bestimmung des Landestarifvertrages deshalb ungültig sei, weil sie unter Umständen dem Arbeitnehmer einen günstigeren Lohn verschafft, nicht beigetreten werden.

#### Entscheidung 66. Antrag 73. Bezirk Südbayern.

Streitsache des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe. Berufung gegen die Entscheidung des Tarifamts Südbayern vom 25. Oktober 1929 betr. Bezahlung des Zementarbeiterlohnes an bei Eisenbetonarbeiten mit Einhalten von Stahlrohren beschäftigten Arbeiter.

**Entscheidung (Schiedsspruch nach § 98 Arb.G.G.) vom 21. Februar 1930:** Auf die Berufung wird die Entscheidung des Tarifamts Südbayern vom 25. Oktober 1929 aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Prüfung und Entscheidung an das Tarifamt zurückverwiesen.

**Gründe:** Aus der Entscheidung ist nicht mit Sicherheit zu entnehmen, welche Arbeitergruppen als mit dem „Umhüllen“ der Stahlrohre beschäftigt angesehen worden sind. Der Kreis dieser Arbeiter darf nicht zu weit gefaßt werden. Das Tarifamt wird daher die einzelnen Tätigkeiten abgrenzen und näher bezeichnen müssen. Der Spruch des Tarifamts wird außerdem als Auslegungsentcheidung und nicht als Entscheidung einer Einzelfestigkeit zu fassen sein (siehe Entscheidung des Haupttarifamts Nr. 35).

#### Entscheidung 67. Antrag 77. Bezirk Südbayern.

Streitsache des Deutschen Bauwerksbundes. Berufung gegen die Entscheidung des Tarifamts München vom 28. November 1929 betr. Zahlung des Zementfacharbeiterlohnes.

**Entscheidung (Schiedsspruch nach § 98 Arb.G.G.) vom 21. Februar 1930:** Die Berufung gegen die Entscheidung des Tarifamts München vom 28. November 1929 wird zurückgewiesen.

**Gründe:** Nach den tatsächlichen Feststellungen, welche das Bezirksamt seiner Auslegung der Streitfrage zugrunde gelegt hat und die auf ihre Richtigkeit zum Haupttarifamt nicht nachzuprüfen sind, sind die betreffenden Arbeiter nicht als Zementfacharbeiter eingestellt und nur mit Flechten und Biegen beschäftigt worden. Bei diesem Sachverhalt entspricht die Auslegung des Bezirksamts dem Sinn des Reichstarifvertrages, wie er in der Entscheidung des Haupttarifamts Nr. 50 vom 22. November 1929 zu § 5 Ziffer 7 Abs. 6 RTV. festgelegt worden ist.

#### Feststellung 68. Antrag 78. Bezirk Südbayern.

Streitsache des Reichsverbandes Industrieller Bauunternehmungen. Berufung gegen die Entscheidung des Tarifamts Südbayern vom 28. November 1929 betr. Entlohnung der Abpräfischfähigkeit (Einschlagen des Betons mit der Präfische).

**Feststellung vom 21. Februar 1930:** Der Antrag wurde nach Verhandlung zurückgezogen.

#### Entscheidung 69. Antrag 76. Bezirk Nordwestdeutschland.

Streitsache des Deutschen Bauwerksbundes (für Osnabrück). Berufung gegen die Entscheidung des Tarifamts Osnabrück vom 28. November 1929 betr. Trägerzulage (bei Karrenbenutzung Anhang 13 Osnabrück zu b).

**Entscheidung (Schiedsspruch nach § 98 Arb.G.G.) vom 21. Februar 1930:** Die Berufung gegen die Entscheidung des Tarifamts Osnabrück vom 28. November 1929 wird zurückgewiesen.

**Gründe:** Die Entscheidung des Tarifamts verstößt gegen keine Bestimmung des Reichstarifvertrages. Ob eine Bestimmung des Reichstarifvertrages verletzt ist, hat das Haupttarifamt nicht nachzuprüfen.

#### Entscheidung 70. Antrag 79. Vertragsgebiet Pfalz.

Lohn-Streitsache betr. Höhe der Lohnzuschläge im Bezirksamtsvertrag.

**Entscheidung gemäß § 11 RTV.** Ziffern 19d und 24b vom 21. Februar 1930: Nachdem der Spruch des Bezirksamtsvertrages für das pfälzische Baugewerbe vom 12. Dezember 1929 nur mit einfacher Mehrheit gefällig worden und von einem Teil der Bezirksorganisationen abgelehnt worden ist. — Der Schiedsspruch des Tarifamts für das pfälzische Baugewerbe vom 12. Dezember 1929 wird bestätigt. Diese Entscheidung ist endgültig und bindend.

#### Entscheidung 71. Antrag 87. Bezirk Groß-Berlin.

Streitsache des Zentralverbandes der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen Deutschlands. Berufung gegen die Entscheidung des Tarifamts Berlin vom 24. Januar 1930, betr. a) Zuständigkeit des Bezirksamtsvertrages für einen Auslegungstreit betr. Höhenzuschläge bei Einschalarbeiten an Schornsteinen. b) bezirksamtlicher Zuschlag für Rüstungsarbeiten.

**Entscheidung (Schiedsspruch nach § 98 Arb.G.G.) vom 21. Februar 1930:** Auf die Berufung wird die Entscheidung des Tarifamts Berlin vom 24. Januar 1930 zu a) aufgehoben und der Streitpunkt zur sachlichen Auslegungsentcheidung an das Bezirksamt zurückverwiesen. Zu b) wird die Berufung als unzulässig verworfen.

**Gründe:** Zu a): Das Bezirksamt verneint bezüglich der Einschalarbeiten beim Schornsteinbau die Anwendbarkeit des allgemeinen Bauartaris zu Unrecht. Abgesehen davon, daß Einschalarbeiten überwiegend Zimmererarbeiten sind, sind in dem Spezial-Reichstarifvertrag für feuerungstechnische Arbeiten weder Einschalt- noch Zimmererarbeiten genannt oder geregelt. Das Bezirksamt ist daher entgegen seiner bisherigen Auffassung für die Streitfrage zuständig. Zu b): ist eine Verletzung des Reichstarifvertrages nicht behauptet worden. Auf eine Verletzung des Reichstarifvertrages aber kann die Berufung nicht gestützt werden.



**Entscheidung 72. Antrag 80. Bezirk Niederschlesien.**  
Streitfrage des Deutschen Bauwerksbundes. Berufung gegen die Entscheidung des Tarifamtes Niederschlesien (Breslau) vom 12. Dezember 1929 betr. Auslegung des § 6 Ziffer 5 RTV. möglichst ständige Beschäftigung der Lehrlinge.

Entscheidung (Schiedsspruch nach § 98 Arb.G.G.) vom 22. Februar 1930: Die Berufung gegen die Entscheidung des Tarifamtes Niederschlesien (Breslau) vom 12. Dezember 1929 wird zurückgewiesen.

Gründe: Aus dem Wortlaut der Bestimmungen des § 6 Nr. 5 RTV. läßt sich nicht entnehmen, daß nur im Fall von Witterungseinflüssen — wie der Berufungskläger meint — eine Nichtbeschäftigung des Lehrlings zulässig sein soll. Aus der Entstehungsgeschichte der Bestimmung ergibt sich, daß bei den Tarifverhandlungen der Vorschlag, den Lehrern zu ständiger Beschäftigung zu verpflichten, nicht durchgedrungen ist. Es ist vielmehr das einschränkende Wort „möglichst“ hinzugefügt worden, und zwar ohne nähere Erläuterung. Nach dem Wortsinne ergreift das Wort „möglichst“ verschiedene Fälle der Unmöglichkeit der Beschäftigung. Der Sinn der Bestimmung ist aber sicher der, daß es nur in äußersten Notfällen zu einer Nichtbeschäftigung eines Lehrlings kommen darf.

**Entscheidung 73. Anträge 86, 88. Vertragsgebiet Niederschlesien.**

Lohn-Streitfrage betr. Trägerabkommen für das Lohngebiet Regin.

Entscheidung gemäß § 11 RTV. Ziffern 19 d und 24 b vom 22. Februar 1930. — Nachdem der Spruch des Bezirksarbitrates für Niederschlesien vom 29. Januar 1930 nur mit einfacher Mehrheit gefällt worden und von einem Teil der Bezirksorganisationen abgelehnt worden ist: Der Schiedsspruch des Tarifamtes für Niederschlesien vom 29. Januar 1930 wird aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung und bindenden Entscheidung dem Tarifamt überwiesen, welches im Spruche selbst die Regelung ab 3. Stockwerk zum Ausdruck bringen und die Löhne der Kalkschläger bemessen soll; auch wird eine Erläuterung der Bestimmungen über die Mindestleistung zu geben sein.

**Grundsätzliche Entscheidung 74. Antrag 84. Grundsätzliche Streitfrage.**

Antrag auf grundsätzliche Entscheidung, daß mit Ausnahme des Kunststein-Strassenpflasters und des Holzpflasters alle Arten des Straßenbaues, also sowohl der gewöhnliche Chausseebau wie die neuzeitlichen Ausführmethode (Teer, Bitumen, Asphalt usw.) im RTV. für Hoch-, Beton- und Tiefbauarbeiten geregelt sind.

Grundsätzliche Entscheidung gemäß § 1 Ziffer 22 RTV. (Schiedsspruch nach § 98 Arb.G.G.) vom 22. Februar 1930: Unter Pflasterarbeiten im Sinne des § 1 Ziffer 4, § 5 Ziffer 5 Abs. 2 RTV. sind lediglich die verschiedenen Arten des Steinpflasters und des Holzpflasters zu verstehen.

**Feststellung 75. Antrag 82. Bezirk Westdeutschland.**

Streitfrage des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen. Antrag auf grundsätzliche Feststellung der Geltung des RTV. für Arbeiter (Maschinisten) an Dampffraßenwalzen, wie Wege- und Straßenbau.

Feststellung: Der Antrag wurde zurückgezogen, da übereinstimmend festgestellt wurde, daß Maschinisten und Heizer auf Dampffraßenwalzen bei Wege-, Straßen- und Chausseebau unter den Geltungsbereich des RTV. fallen.

**Feststellung 76. Antrag 83. Bezirk Frankfurt, Gießen, Hanau.**

Streitfrage des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands. Antrag auf grundsätzliche Feststellung der Geltung des RTV. für Arbeiter (Maschinisten) an Dampffraßenwalzen, wie Wege- und Straßenbau.

Feststellung vom 22. Februar 1930: Der Antrag wurde mit Rücksicht auf die Erklärung zur Feststellung Nr. 75 des RTV. zurückgezogen.

**Feststellung 77. Vertragsgesetz Thüringen.**

Streitfrage des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands. Berufung gegen die Entscheidung des Tarifamtes für das Vertragsgebiet Thüringen vom 8. November 1929 betreffend Eingliederung des Maschinenführers bei den Wegebauarbeiten in die Klasse 2 des Bezirksarbitersvertrages.

Feststellung vom 22. Februar 1930: Der Antrag wurde zurückgezogen, nachdem sich ergeben hatte, daß eine Verletzung des RTV. oder des Moders zum RTV. Umkehrung 2 nicht vorlag.

**Beschluß 78. Antrag 85.**

Streitfrage des Deutschen Arbeitgeberbundes. Antrag auf Auslegung des § 5 Ziffer 11 a RTV. „Für einunddenselben Krankheitsfall wird der Verdienstausschlag nur einmal vergütet“.

Beschluß vom 22. Februar 1930: Die Sache wird verlagert nach Verhandlung zwecks näherer Begründung.

### Generaloffensive der Unternehmer gegen die Arbeiterlöhne.

In unserem Bericht von der Beiratskonferenz in dieser Nummer wird auf ein Rundschreiben aufmerksam gemacht, das der Rheinisch-Westfälische Bauwerksbundesverband in Verbindung mit einigen anderen Bezirksverbänden der Bauunternehmer in Rheinland-Westfalen unterm 6. Januar versandt hat. Nachstehend geben wir das Schreiben ungekürzt und im genauen Wortlaut wieder:

Vertraulich und persönlich.

6. Januar 1930.

An den

Reichsverband Industrieller Bauunternehmungen e. V. Gruppe Rheinland-Westfalen.

Düsseldorf.

Betr.: Schreiben an die Zentralverbände.

Wir schlagen Ihnen folgendes Schreiben vor:

Betr.: Arbeiterlohnverhandlungen 1930.

Die unterzeichneten Verbände haben sich in eingehender Aussprache beschäftigt mit der voraussichtlichen Ent-

wicklung der Lohnverhandlungen im März/April dieses Jahres (vgl. § 5 Ziffer des RTV. für Hoch-, Beton- und Tiefbauarbeiten).

Sie verstehen nicht, als Ergebnis dieser Verhandlung Sie darauf aufmerksam zu machen, daß sie diese Situation als außerordentlich ernst betrachten.

Nach Mitteilung, die die eisenverarbeitende Industrie uns als vertraulich gemacht hat, sind der Rahmentarif von Arbeitnordwest zum Frühjahr dieses Jahres und der Lohn-tarif zum Herbst dieses Jahres von den Arbeitergewerkschaften dieser Industrie gekündigt.

Man hat die Absicht, ohne das bereits formell vorgebracht zu haben, seitens der Arbeitergewerkschaften eine Grundforderung in Höhe von 30% zu stellen.

Auch sollen die eisenindustriellen Gewerkschaften, um dieser ihrer Forderung evtl. den nötigen Nachdruck verleihen zu können, schon heute dabei sein, weitere Mittel zur Erhöhung ihres Kampffonds anzusammeln.

Die Tatsache, daß man schon jetzt für eine Zeit, die man noch gar nicht beurteilen kann, nämlich den Herbst 1930, glaubt Forderungen ziffernmäßig aufstellen zu können und zu sollen, scheint uns dazu angetan zu sein, diese Forderungen mit dem bisherigen dauernden Verfall der Reichsfinanzen in einen gewissen Zusammenhang zu bringen, der für die Einsichtigen näher darzulegen sich wohl erübrigt.

Es ist nun sehr leicht möglich, daß, wenn diese Verhandlungen mit der Großindustrie in Aussicht stehen, und unsere Verhandlungen im Frühjahr vorweglaufen, wiederum versucht wird, das Baugewerbe als Sturmblock zu benutzen.

Wir sind nicht der Meinung, daß wir die Entwicklung dieser Dinge ruhig an uns herankommen lassen können, sondern daß schon heute die nachhaltigsten Schritte unternommen werden, um

1. innerhalb der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände Klarheit über die gemeinsam einzunehmende Haltung zu schaffen und ein Auspielen der einzelnen Industriegruppen gegeneinander zu verhindern,

2. etwa auf dem Wege die zuständigen Regierungskreise, soweit diese für solche Aufklärung in Betracht kommen, darauf aufmerksam zu machen, daß schon heute die gesamte Apparatur des Reichsarbeitsministeriums sich darüber klar wird, daß bei dem außerordentlichen und finanziellen Druck, unter dem die ganze deutsche Volkswirtschaft zurzeit steht, Konzeptionen irgendwelchen größeren Ausmaßes eine ganz zweifellos inflationelle Auswirkung haben werden, die später sich durch keinerlei Mittel mehr bekämpfen ließe,

3. durch entsprechende Aussprache der Zentralverbände und durch Geschäftsführerkonferenzen innerhalb der einzelnen Verbände eine gemeinsame Richtlinie für das Vorgehen des Baugewerbes zu finden, die sich in den Rahmen zu 1 und 2 geschloßen einpaßt.

Wir sehen Ihren diesbezüglichen Nachrichten gern entgegen und bitten, unseren Brief in der Weise aufzufassen, daß er von der schwerwiegendsten Erwägung der außerordentlichen Verantwortung diktiert ist, die wir auf uns lasten fühlen und die wir besonders durch die Maßnahmen 1 und 2 mit denjenigen Kreisen zu teilen wünschen, denen diese Verantwortung in erhöhtem Maße zukommt.

Hochachtungsvoll

Rheinisch-Westfälischer Bauwerksbundesverband e. V.

Der Vorsitzende. Der Geschäftsführer.

Reichsverband des Deutschen Tiefbaugewerbes e. V.

Bez. Ver. XII Rhein.-Westf. Industriebezirk e. V.

Der Vorsitzende. Der Geschäftsführer.

Reichsverband Industrieller Bauunternehmungen e. V.

Gruppe Rheinland und Westfalen.

Der Vorsitzende. Der Geschäftsführer.

Das Schreiben zeigt sehr deutlich, daß die eisenverarbeitende Industrie, d. h. die Großunternehmer der Eisen-

und Hüttenwerke in Rheinland-Westfalen hinter dieser Scharfmacherei stehen. Diese Großherren der Industrie möchten, da die Tarife in diesen Werken in diesem Jahr ebenfalls ablaufen, die Bauunternehmer als Sturmblock benutzen gegen die baugewerblichen Arbeiterverbände, um, wenn irgend möglich, ein „schlechtes Beispiel“ hinstanzuhalten. Verständnissinnig gehen die baugewerblichen Unternehmerverbände auf diese „Anregung“ ein. Dabei schreckt man auch nicht vor Uebertreibungen und direkten Unwahrheiten zurück. In der Absicht, scharf zu machen, wird maßlos übertreibend erzählt, die Arbeitergewerkschaften wollten eine Grundforderung in Höhe von 30% stellen. Weitere Mittel zur Erhöhung des Kampffonds würden gesammelt, um diese Generalabrechnung zugunsten der Arbeiter zu gestalten. Man beachte weiter, daß es sich in der Eisen- und Hüttenindustrie um Lohnbewegungen für den Herbst handelt. Dieses Schreiben ist bereits vom 6. Januar 1930 datiert, folglich hat man, ehe es zu diesem Schreiben kam, bereits ein volles Jahr vor Ablauf der Lohnsätze diesen Feldzugsplan ausgeheckt.

Natürlich machen die in der Unterschrift des „vertraulichen“ Rundschreibens genannten Verbände in dem Schreiben darauf aufmerksam, daß die Verhandlungen im Baugewerbe bereits im Frühjahr vorweglaufen; daraus wird gefolgert, daß die anderen Gewerkschaften das Baugewerbe als „Sturmblock“ benutzen möchten. Wir drehen den Spiegel um; wir sind vielmehr der Meinung, daß die Eisen- und Hüttenindustrie die Unternehmer des Baugewerbes als „Sturmblock“ benutzen wollen, um durch einen negativen Ausgang der Frühjahrslohnbewegung im Baugewerbe Lohnzulagen im Herbst in den Eisen- und Hüttenwerken hinstanzuhalten. Natürlich sind die baugewerblichen Unternehmer nunmehr sehr besorgt. Man ist der Meinung, daß innerhalb der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände Klarheit über eine gemeinsam einzunehmende Haltung geschaffen werden und ein Auspielen der einzelnen Industriegruppen gegeneinander verhindert werden müsse. Man will auch einen gelinden Druck ausüben auf die „gesamte Apparatur des Reichsarbeitsministeriums“, um auf dieser Seite ein Entgegenkommen der Schlichtungsstellen in Lohnfragen auszuhebeln. Man malt dem erschreckten Spiegel sogar eine neue Inflation an die Wand, die unbedingt zum Ruin Deutschlands führen müsse.

Die weiteren Wendungen in dem Schreiben zeugen davon, daß man alles daransetzt, eine geeinte Phalanx aller deutschen Unternehmergruppen gegen die in diesem Jahre zu stellenden Lohnforderungen der Arbeiterorganisationen zu schaffen. Dies dürfte auch bereits gelungen sein. Um so mehr wird es Pflicht sein, daß die Arbeiterorganisationen in gleicher Geschlossenheit derlei Anschläge entgegenstehen. Es kann nicht angehen, daß die durch Zölle, Steuern und sonstige Preiserhöhungen sicher entstehende Feuerungswelle reißlos über die Arbeitermassen hinweggeht. Die Arbeiter haben ein volles Recht darauf, nicht nur die jetzt in Kraft befindlichen Löhne zu erhalten, sondern auch entsprechend dieser Feuerungswelle Lohnzulagen zu beanspruchen. Daneben muß ernstlich in Erwägung gezogen werden eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit. In dieser Frage hätten die leitenden Reichsstellen die Pflicht, angesichts der ungeheuren Arbeitslosennot ein Notgesetz über allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit zu schaffen. Man muß sich wundern, daß angesichts der trostlosen Arbeitslage man in den führenden Reichsstellen alles ruhig gehen läßt und nicht auf Mittel und Wege sinn, diese große Not durch eine Verordnung, in der eine verkürzte Arbeitszeit dekretiert würde, abzumildern. Vor allem sollte die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung in dieser Frage die Initiative ergreifen. Im übrigen mag es geben wie es will: Die deutsche organisierte Arbeiterschaft weiß, worum es geht; sie wird ihre Abwehrmaßnahmen treffen und zur Offensive übergehen!

## Brecht mit der ungesunden Parteidisziplin der KPD.!

### Kommunistische Funktionäre gegen ihre Zentrale.

Just zu der Stunde, wo Paul Merker, „Gewerkschaftsstrategie“ von Moskau Gnaden, im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands seinem Hirn einen Schrieb für die „Rote Fahne“ abrang, erklärten sich die Berliner kommunistischen Stadträte Radtke und Leß in einer langen Erklärung, die, von 60 KPD-Funktionären unterzeichnet, in Berlin auch als Flugblatt verbreitet wird, gegen die Wahnsinnsakt der Stalin-Kommunisten in der KPD-Zentrale. Das Flugblatt hat auszugswiese folgenden Wortlaut:

„Die Kommunistische Partei hat in der letzten Zeit in ihrer politischen Linie eine Schwankung vollzogen, die sich mehr und mehr zum Schaden der deutschen Arbeiterbewegung auswirkt. Diese Schwankung ist nicht begründet durch eine Änderung der Kampfbedingungen für das deutsche Proletariat, sondern entspringt lediglich dem agitatorischen Bedürfnis der auch die russische Bruderpartei beherrschenden Stalin-Gruppe. Dem russischen Arbeiter wird die deutsche Partei als eine am Vorabend der proletarischen Revolution stehende, nahezu völlig illegale Partei hingestellt, die nur unter ungeheuren schwierigen Verhältnissen ihre politische Arbeit durchführen kann, die aber trotzdem die Mehrheit der deutschen Arbeiterklasse hinter sich hat und für die der Tag, an dem sie in Deutschland die politische Macht erobert, nicht mehr fern liegt. — Um diese Fiktion aufrechtzuerhalten, scheut man auch vor dem Mittel lügenhafter Berichterstattung nicht zurück.“

Auf gewerkschaftlichem Gebiete versucht man, durch die Entfesselung sogenannter „revolutionärer Einzelkämpfe“ eine Massenbewegung vorzutäuschen. Dabei kommt es den „revolutionären“ gewerkschaftsstrategen“ durchaus nicht darauf an, ob die von ihnen in diese Kämpfe hineingeworfenen Arbeiter-schichten auch nur mit der geringsten Aussicht auf Erfolg in diese Bewegung hineingehen. Haben in einem Betriebe oder in einer Branche einige KPD-Genossen einflußreiche Funktionen als Betriebsratsmitglieder, Branchenleiter oder als gewerk-

schaftliche Vertrauensleute inne, so wird von den Parteikörperchaften einfach der Beschluß gefaßt, daß dort eine Bewegung zu entfesseln ist. Alle Bedenken verantwortungsbewußter Genossen werden in den Wind geschlagen und diese häufig gegen ihren Willen gezwungen, die Führung in diesen Kämpfen zu übernehmen. Die Niederlage ist dann von vornherein besiegelt. — Infolge dieser Sonderaktionen werden Arbeiter-schichten von der gewerkschaftlichen Organisation losgerissen. Große Teile davon stellen sich später verärgert beiseite oder wechseln sogar ins gegnerische Lager hinüber. Die deutschen Kapitalisten mit ihren starken Arbeitgeberorganisationen kann und wird man durch solche „Kampfmäßigkeiten“ nicht niederringen. Man schafft vielmehr durch diese Taktik in ausichtslosen Kämpfen zermürbte Arbeiter-schichten, deren Kampfkraft bei dem mit Sicherheit einhergehenden Gegenstoß der Unternehmer schwer vermisst werden wird.

Das in einheitlicher Front vorstoßende Großkapital kann sich für seine Aktion nichts Besseres wünschen, als eine weitere Zerreißung und Zersplitterung der bisher noch einheitlichen proletarischen Organisationen zu einem Zeitpunkt, in dem die politische und wirtschaftliche Situation einheitliche Aktionen der gesamten Arbeiterklasse gebieterisch verlangt.

Das Ziel dieser meist ausichtslosen Kämpfe ist für bestimmte Genossen in der KPD-Zentrale auch nicht der Erfolg der kämpfenden Arbeiter-schichten, sondern das Vortäuschen von revolutionären Streikbewegungen in Deutschland. Durch diese Taktik werden aber große Schichten des deutschen Proletariats im Kampf gegen-einander aufgerieben, erleiden an ihrer Widerstandskraft gegenüber dem Klassengegner erhebliche Einbuße. Der von Parteifunktionären beherrschte Parteikörper drückt in Parteiführungen und Versammlungen jeden ihm in die Hand gegebenen Beschluß durch. Viele Parteigenossen und Sympathisierende, die solchen Beschlüssen zustimmen, wissen schon von vornherein, daß dieselben in ihren Betrieben nicht durchgeführt werden können. — Aber die Hauptsache



ist, daß der „verantwortliche Parteiarbeiter“ berichten kann: „Die Beschlüsse wurden einstimmig angenommen“ (völliges Fiasco des 1. Mai bei den Verkehrsarbeitern in Berlin, Versagen des Proteststreiks nach dem 1. Mai und nach dem Hartmannsdorfer Zusammenstoß, völlige Passivität der Massen gegenüber den Parolen der Parteileitung am 1. Februar). Diese Zustände aber müssen eintreten, weil die Führung der KPD-Zentrale ihre Beschlüsse faßt auf Grund irgendwo angenommener papierner Resolutionen, ohne als verantwortungsbewußte Arbeiterführer die politischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten nüchtern und ruhig zu beurteilen.

Dieser Weg führt die Kommunistische Partei nicht zur proletarischen Revolution, sondern zu planlosen Aktionen. Alle, die es innerhalb der Partei wagen, nicht in jeder Hinsicht die zurzeit vorgeschriebene Parteimeinung als richtig anzuerkennen, werden als Parteifeinde und Renegaten gekennzeichnet und mit dem durch die Parteidiskussion gerade beliebten Stempel des „Ultras“, „Rechten“ oder „Versöhnlers“ etikettiert.

Dabei bietet die Parteileitung selbst das Bild sich gegenseitig bekämpfender Cliquen. Unter der Parole der Parteidemokratie hat man die Parteimitgliedschaft in kleine, diskussionsunfähige sogenannte Betriebs- oder Straßenzellen zersplittert und so das Werden für eine bestimmte Anschauung unter der Mitgliedschaft unmöglich gemacht. Wir vertreten offen die Ansicht, daß die Kämpfe der deutschen Arbeiterklasse lediglich geführt werden dürfen unter dem Gesichtspunkt der sich in Deutschland bietenden Möglichkeiten.

Wir bekämpfen eine Politik, die in ihrer Auswirkung zu einer Zersplitterung proletarischer Massenorganisationen, wie es auch die freien Gewerkschaften sind, führt. Wir erkennen, daß eine revolutionäre, proletarische Politik in Deutschland nur durchgeführt werden kann, wenn die deutsche Partei auch finanziell völlig unabhängig ist. Wir wissen, daß ein großer Teil der langjährigen Funktionäre und Mitglieder der KPD unsere Ansicht teilt. Wir fordern alle Gleichgesinnten auf, den Zwang einer ungesunden Parteidisziplin zu brechen und ihre Meinung offen bei jeder Gelegenheit zu vertreten, um eine weitere Schädigung der deutschen Partei sowie der Arbeiterbewegung zu verhindern.

Zu den Unterzeichnern dieses Flugblattes gehören neben kommunistischen Landtagsabgeordneten und Stadträten auch kommunistische Stadtverordnete sowie Betriebsräte großer städtischer Betriebe Berlins. Die Erklärung der kommunistischen Stadträte sowie das Flugblatt wird auch gebilligt von den Betriebszellen einer ganzen Reihe anderer Berliner Großbetriebe. Sie alle wird der moskowitzische Bannstrahl treffen!

Man vergleiche dies die Methoden der KPD zum Teil sehr trefflich kennzeichnende Flugblatt mit den schwülstigen Sätzen des eingangs erwähnten Merkers Artikels in Nr. 50 der „Roten Fahne“ vom Freitag, dem 28. Februar. Da wir unsern Kollegen nicht zumuten können, daß sie auch nur einen Nickel für die kommunistische Schandpresse ausgeben, werden wir unter Rücksichtnahme auf die Kostbarkeit unseres Raumes im „Grundstein“ nur wenige Sätze zitieren und uns im übrigen ausschließlich an den Sinn des Merker-„Aufsatzes“ halten.

Dieser Merker, der nichts hinter sich hat als einige wenige taufende KPD-Mitglieder — und auch die noch nicht einmal reif, wie die Rebellion in Berlin und in anderen Orten zeigt — stellt großspurig die Frage: „Wie ist die Gegenoffensive — gegen die Pläne der Unternehmer — zu organisieren? Wer führt die Bauarbeitermassen in diesem Ringen?“ Und der kleine Gernegroß im Karl-Liebknecht-Haus am Bülowplatz in Berlin gibt sich selber die Antwort auf seine Frage: „Daß die Gegenoffensive der Bauarbeiter zur Durchführung ihrer Forderungen nur organisiert und geleitet werden kann durch die selbstgewählte Führung der Bauarbeiter, durch die revolutionären Baudelegierten, durch die revolutionären Kampfleitungen und durch die Industriegruppenleitungen der unorganisierten (dreimal) revolutionären Gewerkschaftsopposition“, die von Paul Merker — 3K-Sekretär von Stalins Gnaden — „geleitet“ wird. Wir haben nichts dagegen, wenn sich Merker als Führer der klassenbewußten Unorganisierten berufen fühlt, denn schließlich hat jede Sekte die Führung, die sie verdient. Aber wird denn nicht den gewerkschaftlich organisierten Mitgliedern der KPD vor der Gottähnlichkeit ihres Merker bange, wenn er den in freier Wahl auf Tagungen und Generalversammlungen gewählten Gewerk-

schaftsleitungen das Recht abspricht, „im Namen der Bauarbeiter zu sprechen und zu handeln“, sich aber selbst — der keinerlei Mandat dazu besitzt — dazu aufschwingt? Denn wo in aller Welt können Führer der KPD (mit oder ohne „i“) für sich in Anspruch nehmen, auch nur in einem annähernd ähnlichen Verfahren wie in den Gewerkschaften auf demokratischer Grundlage zur Führung berufen worden zu sein! Um den nicht völlig dem moskowitzischen Fetisch erlegenen KPD-Mitgliedern in ihrem Streben nach Mitwirkung und Mitbestimmung bei den Parteiangelegenheiten etwas zu bieten, hat man ihnen die „Parteidemokratie“ hingeworfen. Wie diese Partei„demokratie“ sich auswirkt und welchen Zweck sie selbst nach Ansicht prominenter Führer der KPD hat, ist aus dem vorher erwähnten Flugblatt zu ersehen. Die sogenannte Parteidemokratie der KPD ist nichts anderes als ein Prokrustesbett, geliefert von der bekannten Firma Moskau einzig und allein zu dem Zweck, die Meinungsfreiheit völlig zu droffeln und sie je nach der Notwendigkeit durch Strecken oder Kürzen auf die „richtige stalinistische Linie“ zu bringen. Unter dieser Spezialdemokratie (die natürlich gar keine ist), ist neben anderen auch Paul Merker hochgekommen und wirft sich nun zum unberufenen Führer der Bauarbeiter auf. Unter dem Schirm des bolschewistisch-orthodoxen Metropolitens der Komintern muß Merker und seinesgleichen die Gewerkschaftsbewegung befeuern. Die Arbeiter, die seinen Flötenklängen folgen, sind aufrichtig zu bedauern. Wer den Lockrufen der

### Keine Baustelle ohne Baudelegierte!

„Roten Fahnen“ folgt — gleichgültig, ob sie in der Intelligenzstadt Berlin oder in Possemukowjewitsch erscheinen — wird mit derselben Sicherheit wie die Berliner Rohrleger und andere von der KPD „geführte“ Arbeitergruppen in die bei der sieggewohnten „Gewerkschaftsopposition“ übliche sichere Niederlage hineingeführt werden. Sie werden durch die Strategen der KPD — das befragt auch das Flugblatt der Berliner kommunistischen Stadträte und Betriebsfunktionäre — gegenüber dem Unternehmertum unterliegen. Denn hinter Merker und Konjorten stehen keine organisierten und kampferprobten Arbeiter, hinter diesen Maulhelden steht keine wirtschaftliche und auch keine zusammengeschweißte Arbeitermacht, sondern hinter ihnen stehen lediglich einige hundert Wirkköpfe und ein Teil jenes wirtschaftlichen windigen Gemengels, das in der Landwirtschaft den Abfall beim Drehen des Korns darstellt und ähnlich wie dieses bei jeder Luftbewegung im Wirtschaftsleben hinweggeblasen wird. Das ist die „revolutionäre“ Masse der Nachläufer der kommunistischen Partei. Sie besitzt absolut keinen Gesichtswert, um einmal im Kriegsberichterfasserstil der sogenannten „Roten Fahne“ zu reden. Dementsprechend sind auch Taktik sowie Mittel und Wege abgestimmt, die zum „Erfolge“ führen sollen. Aber schon auf den ersten Blick sieht man, daß sie dem Gewerkschaftsalphabet des romanischen und romantischen Syndikalismus entnommen worden sind. Die Organisierung der „Gegenoffensive“ beginnt bei der KPD mit der „Mobilisierung der breiten Bauarbeitermassen durch öffentliche Versammlungen, in denen überall Kampfleitungen gewählt werden sollen. Lediglich Versammlungen und sogenannte Kampfleitungen ohne materielles und diszipliniertes Rückgrat sind also „Kampfmittel“. Und damit soll „die revolutionäre Opposition der Bauarbeiter in diesem Kampfe völlig selbstständig auftreten“. Das heißt mit anderen Worten, die „Opposition“ soll die Maßnahmen der zuständigen gewerkschaftlichen Organisationen sabotieren und die Ergebnisse der Lohnbewegungen gefährden.

Diesem verbrecherischen Treiben wird um so gründlicher und um so radikaler ein Ende bereitet werden, je tatkräftiger die organisierten Bauarbeiter den äußerlich rot angeführten, innerlich aber durch und durch gelben „Gewerkschafts“strategen der KPD die wohlverdiente Abfuhr zuteil werden läßt. Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns! Danach muß gehandelt werden!

### Streiks u. Lohnbewegungen

**Töper:** Gesperrt sind in Leipzig die Firma Paul Haubenreißer, Antonienstraße 11, in Berlin die Firma Koch, Frankfurter Allee 73, in Jena die Ofengeschäfte Gustav Neumann, Gustav Hörnigke und Emil Böhm, in Burg bei Magdeburg Uhlmann, in Hannover Junge wegen rückständiger Löhne, in Halle a. d. S. Wilhelm Stahl wegen Tarifbruchs, in Hohenstein-Ernstthal Eugen Wolf.

## Bereinbarung.

An Stelle der Ausführungsbestimmungen im § 13 RTV. wird folgendes vereinbart:

- Die bezirklichen Parteiverhandlungen zwecks Neuregelung der Löhne für die Zeit bis 31. März 1931 sind bis spätestens 18. März 1930 zu beenden. Gelingt eine Einigung nicht, so ist das Tarifamt anzurufen, das bis spätestens 18. März 1930 einen Schiedsspruch über die Lohnregelung zu fällen hat. Die Erklärungsfrist soll am 22. März 1930, 18. Uhr, ablaufen.
- Gelangt ein gefällter Schiedsspruch nicht zur Annahme, so hat das verstärkte Tarifamt bis zum 28. März 1930 einen neuen Schiedsspruch zu fällen. Ist dieser nicht endgültig, oder gelangt ein mit einfacher Mehrheit gefällter Schiedsspruch nicht bis zum 3. April 1930, 18. Uhr, zur Annahme, so ist die Streiksache unverzüglich von Amts wegen dem Haupttarifamt zuzuleiten. Etwaige Schriftsätze der Parteien sollen spätestens bis zum 8. April an das Haupttarifamt eingereicht sein, und zwar in der Anzahl, die in der Geschäftsordnung des Haupttarifamtes vorgegeben ist. Das Haupttarifamt tritt am 10. April 1930 zusammen und entscheidet über die vorliegenden Anträge gemäß § 11 Ziffer 24 b RTV.

Berlin, den 27. Februar 1930.

Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Hoch- und Tiefbaugewerbes:

Deutscher Arbeitgeberbund für das Baugewerbe E. V.  
gez. Dr. Grundmann.

Reichsverband des Deutschen Tiefbaugewerbes E. V.  
gez. Dr. Schütz.

Reichsverband Industrieller Bauunternehmungen E. V.  
Abt. II.  
gez. Dr. Claus.

Für die Arbeiterverbände:  
Deutscher Baugewerksbund.  
gez. N. Bernhardt.

Zentralverband der Zimmerer und verw. Berufsgenossen Deutschlands.  
gez. W. Wolgast.

Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands.  
gez. J. Wiedeberg.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands.  
gez. E. Balleng.

### Warnung vor Arbeitsannahme nach Paris.

Aus gegebener Veranlassung warnen wir vor Arbeitsannahme nach Paris. Eine Pariser Baufirma hatte in Deutschland Ziegelmaurer angefordert. Da die Sache nicht ganz in Ordnung schien, erkundigte sich unser Bundesvorstand bei unserer französischen Bruderorganisation nach der Lage der Dinge. Darauf wurde geantwortet, daß es sich bei dem anfordernden Unternehmen um eine Firma handelt, die erst seit kurzer Zeit besteht und in Paris kaum bekannt ist. Auf Erkundigung beim Direktor des Pariser Arbeitsamtes wurde die Auskunft gegeben, daß die Firma dort nicht um die Einreiseerlaubnis von deutschen Bauarbeitern eingekommen ist. Wären nun die Kollegen nach Paris gefahren, so wären sie in eine sehr schwierige Lage geraten, weil sie keinen vom französischen Arbeitsministerium genehmigten Arbeitsvertrag erhalten hätten. Zurzeit wird keinem Unternehmer gestattet, ausländische Arbeiter nach Frankreich kommen zu lassen, denn auch für das übrige Frankreich muß für jeden Arbeiter eine Arbeitsgenehmigung beim Arbeitsministerium eingeholt werden. Solche Genehmigungen werden überhaupt nur für Provinzstädte, nicht also für Paris, gegeben. Wir warnen deshalb vor Arbeitsannahme nach Paris und vor übereilter Arbeitsannahme nach den französischen Provinzen.

## Arbeitslosigkeit im Deutschen Baugewerksbund. Feststellungsergebnis vom 10. Februar 1930.

Bezirksverband	Zahl der Baugewerkschaften		Mitgliederzahl am Wochen-schluß	In den berichtenden Baugewerkschaften waren am Feststellungstage arbeitslos																																vom Hunder- der Mit- gliederzahl		
	insgesamt	davon haben berichtet		Maurer	Feuerungs- und Schornstein- mauer u. Helfer	Polier- u. Schlichter	Zement- fuhrarbeiter	Zementarbeiter, Steiger, Bieger	Stuckgruppe und Stuckarbeiter	Glaser	Ofenformer	Dienstlager	Schornsteinfeger	Steinge- arbeitler	Töpferhilfs- arbeiter	Fliesenleger	Flotierer und Helfer	Steinbild- ler und Helfer	Kunststein-, Zementmauer-, Terrazzoarbeiter	Alphatoure	Pflichthammer	Leitgerüst- leiter	Bauphil- arbeiter	Zugentbilde Hilfsarbeiter	Erdbarbeiter	Mischler, bei Erdbarbeit	Mitreute	Mochleger	Brunnenbauer	Lehrlinge	Weibliche Mit- glieder	insgesamt	10 2. 3. 2.					
																																	10	2.	3. 2.			
Königsberg	7	7	17389	5402	6	190	88	142	25	3	—	407	—	—	17	24	2	—	50	36	—	13	4905	32	1817	42	—	41	2	889	—	14133	81,3	81,7				
Danzig	1	1	3812	728	—	3	21	—	12	—	—	65	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	686	30	546	—	—	—	69	—	2163	56,7	55,8				
Stettin	64	64	15700	6501	7	93	42	78	132	24	12	266	—	—	3	35	10	1	—	—	—	—	3117	3	1189	—	—	4	—	751	1	12270	78,2	75,7				
Breslau	43	43	44272	14956	96	554	270	218	41	75	50	642	68	28	89	85	31	5	70	—	—	—	10463	121	2024	—	—	1	2	2144	21	32054	72,4	70,8				
Berlin	65	65	55436	13235	30	153	15	515	847	291	105	847	2	9	73	24	29	16	24	513	—	—	9078	6	1049	71	—	27	—	1336	10	28205	50,9	48,9				
Magdeburg	43	43	30449	11917	16	120	36	90	31	74	10	152	1	1	1	29	50	—	3	—	—	10	3918	26	667	11	—	—	—	988	—	18151	59,6	58,7				
Erfurt	34	34	20678	9640	42	113	62	11	137	96	12	74	19	—	6	44	15	22	9	22	—	—	3927	1	283	—	—	—	—	1289	—	15824	76,5	74,4				
Frankfurt	17	17	36267	10192	20	157	238	182	633	46	—	12	—	2	—	81	15	13	28	—	—	27	9382	360	2468	108	—	21	4	737	—	24726	68,2	62,6				
Köln	12	12	20713	3518	37	68	267	303	1013	13	—	12	3	2	—	114	27	22	307	85	—	7	4239	125	854	2	—	2	1	162	—	11183	54,0	48,7				
Dortmund	14	14	22878	3499	44	63	154	290	432	1	—	20	—	—	2	131	49	6	31	36	—	13	3576	213	1339	—	—	—	322	—	10221	44,7	42,1					
Hannover	41	41	30354	8625	5	140	47	92	76	35	1	34	3	44	6	16	6	11	28	—	—	—	3943	12	1143	8	—	9	—	926	—	15210	50,1	49,0				
Bremen	30	30	15903	3577	6	32	42	91	49	14	—	11	—	—	—	29	18	—	5	8	2	—	2829	12	1337	—	—	—	241	—	8303	52,2	47,2					
Hamburg	56	56	34151	7243	4	52	243	455	259	135	10	144	1	—	3	53	5	15	57	30	84	—	3564	—	2763	—	—	5	205	1	15331	44,9	40,8					
Rostock	60	60	8512	3131	7	27	—	—	8	4	11	69	—	—	1	3	2	—	2	—	—	—	1888	—	392	—	—	—	1	508	—	6054	71,1	68,4				
Dresden	32	32	71095	21493	21	440	293	149	169	295	286	612	9	4	41	74	35	29	13	95	—	—	17422	5	1529	—	—	8	2777	26	45825	64,5	62,7					
München	29	29	18352	5100	49	58	38	16	827	7	67	39	—	—	16	52	7	3	—	5	—	—	5012	44	304	5	—	2	443	—	12094	65,9	64,7					
München	33	33	16513	3344	8	53	19	18	95	36	1	55	1	44	4	36	7	3	4	15	—	19	4104	38	620	46	7	7	2	185	6	8777	53,2	53,0				
Stuttgart	15	15	10200	1960	18	15	48	46	1204	—	—	—	—	—	—	53	6	21	28	—	—	—	2166	132	757	—	—	—	178	—	6633	65,0	63,7					
Karlsruhe	11	11	16669	4767	12	91	130	98	938	35	2	5	1	31	—	57	15	—	11	—	—	16	2590	247	390	15	5	1	—	245	—	9702	58,2	55,5				
Zusammen	607	607	489343	138828	428	2422	2053	2794	6928	1184	467	3467	108	169	296	917	318	166	671	845	86	105	96809	1407	21471	308	12	113	27	14395	65	296859	60,66	—				
Zul. vorige Woche	607	607	489918	133648	406	2260	1913	2756	6415	1108	489	3241	89	126	285	873	312	142	653	846	65	106	93382	1340	20867	279	25	85	33	13883	75	285702	—	58,32				





# Unterhaltung und Wissen



## Ein Paar kleine Schuhe.

Von Alexander von Sacher-Masoch.

Heute sah ich im Schaufenster eines Trödlers ein Paar kleine Mädchenschuhe, alt, verstaubt und schiefgetreten. Ein Paar sehr kleine Schuhe. Hier, in einem Laden der großen Stadt, die ich so gut kenne und die ein großes und gefährliches Raubtier ist. Diese Schuhe könnten eine Geschichte haben.

„So Fräulein,“ sagte die Stimme aus dem Klubjessell, „Sie können jetzt gehen.“

Die Schreibmaschine hämmerte nicht mehr.

Ein Paar kleine Schuhe rieben sich unter dem Schreibmaschinenteufel vergnügt aneinander. Schwarze Wildleder-Schuhe. Oben schnappte der Maschinendeckel zu, schwarze Stoffärmel wurden abgestreift und sorgfältig gefaltet. — „Guten Abend,“ — sagte jemand. Dann ging leise die Tür, ein Paar kleine Schuhe klapperten 45 Stufen hinunter, hinein in das strahlende Goldgrau des Herbstabends.

Die kleinen Schuhe liefen durch eine Allee des Tiergartens: Ueber hingestrente Kastanienblätter, die aussahen wie goldbraune Hände und bald darauf von der schnellen Dämmerung verschluckt wurden. Immer schneller, leichter liefen die Schuhe und es war ihnen deutlich anzumerken, daß sie das Fahrgeld sparen wollten. Die zarten Fesseln über den Halstriemen bogen sich elastisch, vorwärtschneidend durch den Abend, getrieben von Freude.

Es brannte kein Licht in einem Hausflur in Altmoabit und die kleinen Schuhe stolperten die Treppen hinauf, 65 Stufen. Sie stolperten immer wieder, aber sie merkten es nicht und die dunkle, knarrende Holztreppe erschien ihnen wie eine goldene Leiter, wie eine richtige Himmelsleiter. Ganz oben unter dem Dache erklang die Stimme des jungen Mannes, als sie behend über die Schwelle sprangen. Natürlich sagte die Stimme dies: „Ich habe dich schon so sehnlich erwartet. Endlich bist du da.“

Das war nicht sehr geistreich. Aber diese beiden Menschen waren nicht geistreich, sondern jung. Dieser junge Mann besaß auch eine alte Schreibmaschine. Er ging in der Stube auf und ab und diktirte Geschichten, die kein Zeitungsredakteur lesen wollte, indem er hoffte, Geld damit zu verdienen. Und die Maschine klapperte die halbe Nacht hindurch. Zwei gehorsame kleine Schuhe preßten sich fest aneinander unter dem wackeligen Holztisch, so fest, daß es schmerzte, um die Müdigkeit zu bekämpfen.

Nachts, gegen ein Uhr liefen die Schuhe durch das Brandenburger Tor. Nicht mehr so leicht wie vor einigen Stunden, aber immer noch fleißig und ergeben. O, sie waren müde geworden! Viele elektrische Bogenlampen funkelten unter den Linden. In den Schaufenstern der Friedrichstraße waren Kleider, Hüte und weiche Pelzmäntel ausgestellt: Die neue Wintermode. Mädchen mit bemalten Gesichtern standen wie gewöhnlich an den Ecken, selbstsame Männergestalten streiften vorbei. Eilig liefen die Schuhe.

Oben im Norden wird in einem ganz kleinen Zimmer ein Licht angezündet. Kleider, Wäsche, haßig abgestreift, fallen achlos über einen Stuhl. Dann wird es dunkel. Ein Paar kleine Schuhe stehen allein in der pulsierenden Dunkelheit und ruhen sich aus.

Treppauf, treppab — durch die Straßen, über das Herbstlaub, durch den Schnee. Diese Lebensweise ist nichts für Schuhe. Erst recht, wenn sie so zart und klein sind wie Puppenstiefel! Man wird nicht alt dabei. Treppauf, treppab. Der Morgen kommt brüllend in der großen Stadt, brüllend, polternd und krachend. Wie Kanonendonner einer Schlacht. Ein kurzer, todessiefer Schlaf wird erbarmungslos abgebrochen und diese kleinen, heldenhaften Schuhe sind bereits unterwegs. Und die Stadt brüllt, stinkt und faucht. Die Betriebe arbeiten...

„Schreiben Sie Fräulein!“ befiehlt die Stimme aus dem Klubjessell. Und in ein gequältes, müdes Menschenhirn springt, alle Geräusche der Stadt überläutend und krönend, das Hämmern der Schreibmaschine, die Melodie der Knechte.

Ein Paar kleine Schuhe, die ich heute im Schaufenster eines Trödlers sah. Wo seid ihr, zarte, liebe Füße, die sie beherbergt und begleitet haben? Seid ihr je nackt über kühle, grüne Wiesenflächen geschritten, oder in die Sonne hinaus, oder durch den Bach? Dürftet ihr springen und tanzen, wenn das Glück in euch fieberte und der Erfüllung entgegengehen, ohne gleich dafür „zahlen“ zu müssen?

Ein Paar kleine, schiefgetretene, tapfere Schuhe im Schaufenster. Ihr seid so verbraucht, daß euch niemand kaufen wird. Nun dürft ihr lange, lange ausruhen.

## Der kluge Hase.

Eine Fabel von A. Lückgen, Hildesheim.

Dunkel senkten sich die Schatten der andrehenden Nacht auf die Erde. Der Tag war verstummt, wie ein Kind, das sich in den Schlaf geplaudert hat. Hinter schwarzen, gespensterhaft dahineilenden Wolken feiert der Mond. Nur spärlich schimmert das silberne Licht der Sterne. In tiefem, düsterem Schweigen liegt der große Wald. Kein Vogel schmeißt seine frischen Weisen zwischen den regellos aufgewachsenen Stämmen des Waldes. Nur Fuchs und Marder schleichen mordgierig durch den dunklen Forst. Der klagende Ruf eines Waldbäuhchens unterbricht dann und wann die tiefe Stille, daran erinnernd, daß die Erde nicht tot ist, sondern nur schläft.

Ein hungriger Hase lugte ängstlich aus seinem Versteck hervor und horchte mit gespitzten Ohren in die Nacht hinaus. Er kannte die Gefahren, die ihn stets umlauern. Vor wenigen Nächten erst war er mit knapper Not dem mordlusteren Fuchs entwischt. Aber auch am Tage waren die Gefahren groß. Böse Menschen mit langen Eisen-

## Aschermittwoch!

Es träumt verkater eine Narrenmütze in trauter Zweisamkeit mit einer Damenlarve. Sie liegen selig in der Regenröhre; verstummt sind Jazzband, Saxophon und Harfe!

Schon graut — wohl vor sich selbst — der Tag, der fahle, nach Hause duseln letzte Fastnachtsgäste. Ein Hund beschneuppt am Laternenpfahl des Faschings unverdaute Ueberreste!

Bajazzo braucht durchaus nicht mehr zu lachen. Er darf nun wieder seiner Schulden denken, und Colombine wird in Alltagsachen nie mehr Bajazzo Augen auf sich lenken.

Das keinerlei erwünschte Resultat von tollen Nächten, frohen Rodeltagen, geht klar hervor aus diesem Inserat: Ich tausche Rodelschlitten gegen Kinderwagen! Max Vollmann.

rohren, aus denen mit lautem Knall Feuer und Blei spie, hatten es auf ihn abgesehen.

So lebte er in ständiger Unruhe und in steter Wachsamkeit vor all diesen Gefahren, denen so mancher seiner Artgenossen schon zum Opfer gefallen war. O, er war vorsichtig und klug! Er lebte als Einsiedler unter seinen Artgenossen; er war immer nur darauf bedacht, saftige Futterstellen zu entdecken, und wurde böse, wenn einmal ein anderer Hase teilhaben wollte an der üppigen Mahlzeit. Möchten die doch zusehen, wie sie ihr Leben erhielten; was ging das ihn an! Er würde schon sehen, daß es ihm immer gut ging.

Er war auch der kürzlich gegründeten Hasengemeinschaft nicht beigetreten. Es war zum Lachen, so etwas war noch nicht dagewesen! Seit undenklichen Zeiten wurden die Hasen ohne Rücksicht auf ihr Alter von den Menschen mit ihren Hunden, vom mordlustigen Fuchs und anderen bösen Raubtieren verfolgt, dagegen war eben gar nichts zu machen. Aber die Hasen von heute waren ja so klug, die wollten immer alles besser wissen; na ja, seinetwegen, die würden wohl schon einmal zur Einsicht kommen.

Was hatte doch dieser dumme Hasenjunge, der kaum einen Bart hatte, gesagt? Schützen wollten sie sich dagegen, daß so viele der Hasenschwestern und Hasenbrüder durch ihre Unkenntnis der sie umlauernenden Gefahren blindlings in ihr Verderben stürzten und den Tod fanden. So manche junge Hasenschwester und so manche junge Hasenbrüder fanden einen viel zu frühen Tod, weil sie all die Gefahren nicht kannten, von denen das Hasengeschlecht umgeben sei. Hier müsse eine planmäßige Aufklärungsarbeit einsehen. Deshalb sei unbedingt die Schaffung einer Hasengemeinschaft nötig. Allmonatlich einmal beim Mondwechsel sollten sich die Hasenschwestern und Hasenbrüder an einer bestimmten Stelle einfinden. Ein jeder sollte dann über Begegnungen mit ihren erklärten Gegnern und deren Ausgang berichten. So nur sei es möglich, Erfahrungen zu sammeln und diese allen Hasen nutzbar zu machen...

Haha, er mußte lachen, als er an diese Hasengemeinschaft dachte. Vier Sommer und vier Winter hatte er schon hinter sich und manche Erfahrung gemacht. Er wußte, daß bei einer Treibjagd, wenn einem der Hund nicht aufspürte, das sichere Versteck nicht verlassen werden durfte, auch dann nicht, wenn die Menschen mit Knütteln bewaffnet laut schreiend durch den Wald zogen. Er kannte auch die feinen Schlingen, das scheinheilige Locken des falschen Fuchses. — Aber warum das alles den anderen erzählen? Das hieße doch sich selbst das Grab schaufeln; denn auch ihre Verfolger würden neue Mittel erfinden, um ihnen beizukommen.

So würde dann der Kampf mit immer schärferen Waffen geführt; nein, lieber seine Erfahrungen für sich behalten. Er wird schon sehen, daß noch mancher Sommer vergeht, ehe man ihn zur Strecke bringt.

So mit sich selbst äußerst zufrieden, verließ der kluge Hase sein sicheres Versteck, nicht ohne noch einmal nach allen Seiten hin vorsichtig gelauscht zu haben. Sein Ziel war das große Kleeefeld, das sich jenseits der Straße befand. Hier und da einen leckeren Bissen mitnehmend,



näherte er sich dem Waldbesäume. Das surrende Geräusch eines Motors unterbrach die tiefe Stille und kündigte das Nahen eines Autos. Er kannte diese Ungeheuer und hatte keine Furcht vor ihnen. Mit einigen kühnen Schritten versuchte er vor dem Wagen die Straße zu überqueren.

Aber das wurde sein Verhängnis. Blendende Helle überstrahlte ihn und — er war zu Tode erschreckt — vor ihm war statt des grünen Grabenrandes eine hohe, schwarze, undurchdringliche Wand! Fauchend näherte sich das Ungeheuer. In Todesangst raste der Hase auf der hell erleuchteten Straße dahin, die mit einemmal von rechts und links mit einer hohen undurchdringlichen Wand umgeben schien.

Immer näher kam der Verfolger. Lauter Lachen überliefte wie zum Hohn das Geräusch des Motors. In diesen letzten Sekunden seines Lebens dachte der Hase an die Hasengemeinschaft. Ob wohl einer der Hasenbrüder schon einmal in ähnlicher Lage gewesen wie er jetzt, und ob der ihm hätte raten können?

Zu spät. Ein harter Stoß traf ihn und löschte sein Leben aus. Knirschend zogen die Bremsen des Wagens an und brachten ihn dann zum Stehen. Ein Mensch entstieg dem Wagen und kam suchend zurück. Doch statt des Hasen fand er nur eine breiige Masse; beide Räder waren über den Hasen hinweggegangen.

Achlos stieg der Mensch die blutigen Reste des Hasen in den Straßengraben und ging eilig mit dem Gefühl des Siegers zu den harrenden Freunden im Wagen.

## Jung und ohne Arbeit!

Von Kurt Fleck, Obersiebenbrunn.

Ueber das „Lob der Arbeit“ finde ich in einem aus dem Jahre 1880 stammenden Buche ein Gedicht von Burmann, aus dem nachstehend einige Verse zitiert seien:

Arbeit macht das Leben süß,  
Mildert alle Last.  
Der nur hat Bekümmernis,  
Der die Arbeit haßt.  
Kräfte gab uns die Natur  
Zu Beruf und Pflicht;  
Leere Müßiggänger nur  
Klagen, leben nicht.

Arbeit nur gibt frohen Mut  
Und zufriednen Sinn,  
Schafft im Körper rasches Blut,  
Lohnt mit Gewinn!  
O, wer sollte nun nicht gern  
Stets geschäftig sein,  
Nicht sein Leben Gott dem Herrn  
Wohlgefällig weihn?

Das ist so ein Gedicht aus der „guten alten“ Zeit. Das ganze Buch strotzt von solchen Zufriedenheitsgedichten. Es stammt aus einer Zeit, in der man die Arbeitslosigkeit nur selten kannte und wirklich noch jeder, dem um Arbeit zu tun war, solche in den meisten Fällen fand. Eine solche Zeit stimmt einen wehmütig. Von recht alten Leuten hört man ja noch allerlei darüber erzählen. Und es ist möglich, daß die Leute damals ein zufriedeneres Leben führten. Sie waren ja an die Dürftigkeit des Lebens gewöhnt und hatten keine Bedürfnisse. Mein Vater verdiente früher als Bauarbeiter wöchentlich 25 M und damit mußte er eine siebenköpfige Familie ernähren. Und heute kann ich nicht einmal mit meinen 14,63 M „Saisonarbeiterlohn“ auskommen und muß Kohldampf schlucken.

Gewiß, ich bin nicht der einzige, dem es so geht. Manchen geht es noch schlechter, nämlich denen, die Fürsorgeunterstützung beziehen. Aber es heißt ja auch öfters bei unseren eigenen Kollegen, der Ledige könne mit einer solchen Summe zur Not auskommen.

In Wirklichkeit sieht es aber mit den Ledigen ganz anders aus. Wird die Arbeit knapp, so sind sie die ersten, die gehen müssen. Da hält es schwer, die obligaten 26 Wochen hereinzubekommen. Schließlich denkt ja auch ein lediger Kollege einmal an Heiraten, aber wie gesagt, er kann nur daran denken, denn die Mittel dazu kann er nicht erwerben. Und wer sich seit 1925 als Notstandsarbeiter auf den Bauten herumtreiben muß, der kommt sich vor, als wenn er von allen Lebensberechtigten verstoßen wäre. Nicht genug, daß wir schon in unseren Jugendjahren, während des Krieges, den Ernst des Lebens kennen lernen mußten und während der Inflationszeit anfast verdienten Lohnes Papier bekamen, kaum ausreichend für den Kauf von Margarine und Brot, müssen wir jetzt wieder unter stärkster Arbeitslosigkeit dahinvegetieren. All das müssen wir jetzt durchkosten; jedenfalls zur Strafe dafür, daß sich unsere Väter die Monarchie so lange gefallen ließen.

Jedoch wir wollen nicht gänzlich verzagen. Gerade uns ledigen und jungen Kollegen kommt es nicht zu. Wir hoffen auf die Zeit, in der wir es diesen Menschenbeherrschern zeigen können, daß auch wir ein Recht auf das Leben haben. Von Versen des vorgenannten Kalibers aus der „guten alten“ Zeit wird man nicht satt, solche einschläfernden Gedichte passen nicht mehr in die heutige Zeit des Kampfes der Partei- und Bevölkerungsschichten. Darum schließen wir uns fest zur Organisation zusammen. Und wir müssen suchen, diese Reihen so stark wie möglich zu machen, um endlich den Sieg der Gerechtigkeit an unser Banner zu heften. Was ist der Mensch, wenn ihm sein höchstes Gut, der Preis des Lebens, Schlafen nur und Essen ist. Vorwärts, höheren Zielen entgegen, trotz alledem!

Ein einfaches Exempel. Lehrer: „Wenn dein Vater in jeder Woche drei Mark spart, was wird er dann in zwei Monaten haben?“

Schüler: „Einen Lautsprecher, einen Staubsauger und Abzahlungsschulden.“



## Aus den Baugewerkschaften

**Düren-Euskirchen.** (Jahresbericht.) Das Geschäftsjahr 1929 ist charakterisiert durch eine riesigen Arbeitslosigkeit fast während des ganzen Jahres. Der Schatten dieser Arbeitslosigkeit hing über fast allen gewerkschaftlichen Aktionen, allen sozialpolitischen Kämpfen und allen Lohnbewegungen, insbesondere im Gebiet der Westmark. Trotzdem wir uns also in der Verteidigung befanden, gelang es uns im April eine Lohnerhöhung von 5 % für Maurer und andere Facharbeiter und von 4 % für Hilfs- und Tiefbauarbeiter herauszuholen. Stukkateure, Putzer und deren Hilfsarbeiter erhielten erst durch das Haupttarifamt eine Lohnerhöhung von 5 %. — Unsere Mitgliederzahl stieg im Berichtsjahr von 588 auf 620. Aufnahmen hatten wir 229, meist ungelernete Arbeiter, und 6 Uebertritte. Von den 235 Neuzugeworbenen konnten wir nur 32 als positiven Gewinn buchen. Beitragsmarken wurden 12 366, Lehrlingsmarken 270 verkauft, Verwaltungsbeiträge 10 170 gezahlt und Freimarken 1682 verabsolgt. — Im Geschäftsjahr 1928, das eine bessere Konjunktur hatte, setzten wir insgesamt 24 076 Marken um. In 1929 hatten wir ein Mehr an Marken von 412. Die Einnahmen betrugen für die Bundeskasse 16 188,35 M. In Arbeitslosen-, Kranken-, Wander-, Invaliden- und Sterbeunterstützung wurden verausgabt 9535,65 M. für Rechtschutz wurden ausbezahlt 173 M. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 9641,28 M und eine Ausgabe von 10 644,36 M, mithin ist ein Defizit in Höhe von 1003,08 M vorhanden.

**Freudenstadt.** (Bauen und Siedeln mit zinsfreiem Geld.) Jeder Bauarbeiter, der noch kein Eigenhaus besitzt, kann dazu durch Sparkammei und tatkräftigen Entschluß in wenigen Jahren kommen; natürlich muß er möglichst Arbeit haben. In sehr vielen Städten und Dörfern in Deutschland bestehen Ortsgruppen der Deutschen Bau- und Siedlungsgemeinschaft in Darmstadt, wo jeder Bauarbeiter die nötige Auskunft erhält. Wo keine Ortsgruppe besteht, schreibe der Bauarbeiter wegen seines Beitrags direkt an die DWS. nach Darmstadt, Heinrichstraße 2, und bitte um die erforderlichen Unterlagen. Ein kleines Beispiel: Der Bauarbeiter A. B. tritt am 1. März 1930 in die Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft. Er möchte ein Haus zu 14 000 M bauen. Das Eintrittsgeld beträgt 10 M, der Geschäftsanteil 20 M, der monatliche Pflichtbeitrag 21 M. In 5½ Jahren hat der Bauarbeiter 10 Prozent der Bau-summe, also den Hausanteil, bezahlt. Sobald er jedoch in der Lage ist, das Doppelte vom monatlichen Pflichtbeitrag, also 42 M, einzuzahlen, dann hat er seine 10 Prozent Hausanteil in 3 Jahren bezahlt und ist damit Hausanwärter. Er kann dann bei der nächsten Darlehensvergebung aus-gesucht werden und bekommt nach den Bestimmungen und Verträgen sein Darlehen zum Hausbau oder Hauskauf überwiesen. Alles geht zinsfrei, die Einzahlungen werden nicht verzinst, nur die wirklich einbezahlte Summe wird gut-geschrieben. Erhält der Bauarbeiter sein Darlehen zuge-wiesen, so braucht er ebenfalls keinen Zins zu bezahlen. Jede Bezahlung geht von den 14 000 M Darlehen ab. Die Bau-schuld wird von Jahr zu Jahr weniger, indem kein Zins vom Kapital zu zahlen ist. Nur nach Abzahlung des ganzen Darlehens wird ein kleiner Prozentsatz für Arbeits- und Verwaltungskosten erhoben. Bis jetzt sind seit 4 Jahren ungefähr 1500 Häuser durch die Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft in Darmstadt gebaut worden.

**Jena.** Das Thüringer Gebiet hat bei den letzten Tarif-bewegungen nicht besonders günstig abgeschnitten. So wäre Jena mit seinen rund 60 000 Einwohnern zu den Teuerungs-gebieten zu zählen. Wo sich Studenten aufhalten, ist be-kanntlich ein teures Pflaster. Trotzdem beträgt unser Stun-denlohn nur 1,12 M. Die Ursache dieser ungünstigen Lohn-verhältnisse ist wohl darin zu suchen, daß es bisher an dem nötigen Druck auf die Bauunternehmer gefehlt hat. Unser aller Aufgabe muß daher sein, den Offen-sivgeist der Kollegen zu wecken und zu stärken. Jedenfalls muß künftig für die im Lohn rück-ständigen Gebiete unbedingt etwas Ernstes getan werden. Bei der ersten günstigen Gelegenheit wäre die Anpassung der Löhne an die anderen Teuerungsgebiete zu fordern. Unser Baugewerksbund sollte seine respektable Macht in erster Linie in die Waagschale werfen zugunsten der am schlechtesten entlohnerten Kollegen. Und dabei dürfte der Bund auch nicht vor der Anwendung der letzten gewerk-schaftlichen Mittel Halt machen. Dies ist der Wunsch der Kollegen in Jena. Möge er zu gegebener Zeit Beachtung finden!

## Aus den Fachgruppen

### Isolierer und Steinholzleger.

**Berlin.** Am 30. Januar hielt unsere Fachgruppe die von etwa 140 Kollegen besuchte Generalver-sammlung ab. Locken-witz betonte in seinem Bericht, daß im vergangenen Jahre viele Angriffe abzuwehren waren. Nicht weniger als 16mal mußte die Schlichtungskommission — nicht immer ohne Verdäulden der Kollegen — tagen. Im vergangenen Jahre war schlechte Beschäftigungsmöglich-keit, was für einen großen Teil der Kollegen längere Arbeitslosigkeit zur Folge hatte. — Im übrigen wurde fest-gestellt, daß unsere Berufsangehörigen bis über 90% im Deutschen Baugewerksbund organisiert sind. In der Aus-sprache trug unser Reichsfachgruppenobmann, Kollege Hopen, viel zur Aufklärung bei. Hopen und Locken-witz ermahnten, treu zur Organisation zu stehen und unseren Reichstarifvertrag in allen Punkten genau einzuhalten, da nur dadurch die Grundlage für einen besseren Vertrag ge-schaffen würde. — Die zu Weihnachten von uns durch-geführte Sammlung für hilfsbedürftige Kollegen hat die erfreuliche Summe von 291 M gebracht. — In die Fach-gruppenleitung wurden Locken-witz, Thon und Rogge ge-wählt.

### Glaszer.

**Breslau.** Am 5. Februar hielten wir unsere Jahres-ver-sammlung ab. Den Bericht von der Reichskon-ferenz gab Schubert. Darauf gab er den Jahresbericht.

Im ersten Vierteljahr hatten wir 77 Mitglieder, im zweiten 82, im dritten 75 und im vierten 90 Mitglieder in unserer Fachgruppe. Außerdem 7 Lehrlinge. Der Lohn stieg an der Spitze von 1,15 M auf 1,21 M. Der Abschluß des Ver-trages erforderte eine Menge Arbeit. Als Obmann der Fachgruppe wurde Schubert, als Stellvertreter Gerhard Lanz, als Schriftführer Robert Schulz und als dessen Stell-vertreter Alfred Scholz gewählt. Als Lohnkommission und Gesellenauschussmitglieder sind Julius Faber und Johannes Ostwald tätig. Horn gab darauf einen Bericht von der Vertreterversammlung unserer Baugewerkschaft. Er kritisierte die Kosten der neuen Büroeinrichtung, wurde aber von Ohlig darauf verwiesen, daß bei Neuanschaffungen diese Ausgaben eben notwendig gewesen sind. Im übrigen ist dem Kassierer ja Entlastung erteilt worden. Schubert erwähnte noch, daß verschiedene anhängig gemachte Klage-sachen für die Lohnkommission aus dem Tarifvertrage noch ihrer Erledigung harren. Gewünscht wurde, daß den Lohn-kommissionsmitgliedern die Klageschrift in Abschrift zugehe.

### Die Beiträge sind das Fundament unseres Bundes!

Für die Woche vom 3. bis 9. März ist der 10. Bundesbeitrag für 1930 zu zahlen.

### Töpfer und Fliesenleger.

**Dyhernfurth.** Die Aktiengesellschaft für Ofen- und Tonwarenfabrikation in Dyhernfurth sendet uns wegen der Berliner Notiz unter gleicher Rubrik in Nr. 7 des „Grund-stein“ einen von Entrüstung diktierten Brief. Sie redet von Bophoff ihrer Ware, von einem Dolchstoß gegen ihr Unternehmen und gegen unsere Dyhernfurth Kollegen. Die Firma verkant vollständig den Zweck unseres Blattes. Es ist auch da zu da, technische Mißstände zu rügen. Trotz alledem wollen wir auf das Schreiben der Firma etwas näher eingehen. Die Firma schreibt zu ihrer Verteidigung, daß nennenswerte Reklamationen von Seiten ihrer Berliner Abnehmer nicht vorlägen, sie beschäftige nur ge-lernete Töpfer, die durch jahrelange Erfahrungen eine Gewähr für gute Arbeit bieten, die Arbeit wurde genau abgenommen, zur Verarbeitung komme nur Meißener Roh-material, die Brennapparate der Firma garantieren einen stets gleichmäßigen Brand; deshalb sei der Firma die Be-schwerde der Berliner Ofenfeher unerklärlich. Die Kritik der Ware sei ein Irrtum, von einem Abspringen der Rümpe könne unmöglich die Rede sein, da die Firma nach Berlin nur Maschinenware liefere. — Wir haben damit auch der Firma Rechnung getragen. Nach uns zuge-gangenen Informationen kann es sich wohl nur um ver-einzelt bezogene Ausschußware handeln, die ja hin und wieder zu billigem Preise von den Firmen ebenfalls in den Handel gebracht wird. Ob das nun in diesem speziellen Falle zutrifft, können wir nicht näher untersuchen. Jeden-falls haben wir unsere Kollegen und auch die Firma von Dyhernfurth zum Wort kommen lassen und halten damit den Fall für uns für erledigt.

## Allgemeine Rundschau

**Polierkursus für das Baugewerbe.** In den staat-lichen Fachschulen in Hamburg wird von Ostern an im Rahmen der freiwilligen Abendkurse ein Kursus zur Weiterbildung von Gesellen und Polierern im Baugewerbe eingerichtet. Voraussetzung für das Zustandekommen des Kursus ist, daß sich mindestens 20 Teilnehmer, die eine fünfjährige Baupraxis nachweisen können, anmelden. Der Kursus erstreckt sich auf vier Semester mit wöchentlich drei mal drei, zusammen neun Abendstunden. Die Unterrichts-fächer für das jetzt beginnende Semester sind folgende: Montag von 19 bis 22 Uhr gewerbliche Rechnen und Ge-schäftskunde; Mittwoch von 19 bis 22 Uhr physikalische Grundzüge und Baustofflehre; Freitag von 19 bis 22 Uhr Zirkelzeichnen und Projektionslehre. — Das Schulgeld beträgt je Halbjahr 32 M und muß bei der Anmeldung gezahlt werden. Außerdem ist eine einmalige Aufnahme-gebühr von 2 M zu entrichten. Nichtamateur zahlen zu dem Schulgeld 50 Prozent Zuschlag. — Anmeldungen werden vom 10. März ab im Schulgebäude Steinthor-platz, 1. Stock, Zimmer 27, von Montag bis Freitag zwischen 17.30 und 19.30 Uhr, entgegengenommen. Dasselbst kann auch der Lehrplan eingesehen werden.

**Tolle Submissionsblüte.** Es handelt sich nach dem Submissionskatalog Nr. 49 vom 29. Februar um die Aus-schreibung von Erd-Beschungs- und Betonarbeiten für das Reichsbahn-Neubauamt auf der Strecke Düsseldorf-Köln, an der 106 Firmen beteiligt waren. Die Differenz des Höchst- (1 235 615 M) zum Mindestfordernden (478 166 M) betrug 757 449 M, also rund 62 Prozent Unterschied. Interessant ist, daß es sich bei diesen Arbeiten um etwa 280 000 cbm Erdabtrag und um die Herstellung von 18 000 cbm Beton handelt. Rechnet man nur mit einem cbm-Preis von 80 M für die Erdbewegung mit Maschinen-betrieb, so ergibt das schon 224 000 M, der Preis für einen cbm Stampfbeton mit 26 M ist 468 000 M, zusammen 692 000 M ohne Geschäftskosten und Verdienst. Es mußte eigentlich grotesk an, wenn man in der Deutschen Tiefbauzeitung, dem Organ des Reichsverbandes des Deutschen Tiefbaugewerbes e. V., den Aufruf über „Kalkulieren im Sinne der Reichsverordnungsordnung“ liest, und einem nachher solche Resultate vorliegen. Die betreffende Firma sollte doch diesen Aufruf lesen, wo es heißt: „Das Kalkulieren gründet sich bei Zergliederung der einzelnen Arbeiten stets und immer auf die Leistungen, die man von jedem Arbeiter, ob gelernter oder ungelerner, erwarten darf, also auf Handarbeit, aber auch auf die Leistungen der Maschine und des Gerätes, also auch auf Maschinenarbeit. Darin liegt der Kernpunkt des Kalku-lierens.“ Das Ende einer solch schlechten Preisabgabe ist immer, daß nachher versucht wird, die Differenz aus den Arbeitern herauszuholen und alle mit dem Tiefbauarbeiter-lohn abspießen zu wollen. Bekanntlich gibt es im Sinne der Unternehmer an Tiefbauern überhaupt nur Tiefbau-arbeiter.

## Bekanntmachung des Bundesvorstandes

Vom 14. bis 27. Februar haben folgende Baugewerkschaften Gelder an die Hauptkasse gesandt:

Auma 21,85 M, Brome 28 M, Brunsbüttel 150 M, Crinitz 250 M, Frankenstein 250 M, Hannover 7562,49 M, Pforzheim 22 M, Sülze 1,20 M, Waldenburg 17,10 M, Warin 80 M, Wittenberge 16 M.

Kalender: Alfeld 9 M, Annaberg 6 M, Duderstadt 6 M, Elbing 216 M, Göttingen 12 M, Goslar 12 M, Halberstadt 24 M, Halle 6 M, Hirschau 15 M, Hof 360 M, Karlsruhe 12 M, Loh 15 M, Neustadt a. d. Orla 12 M, Nordheim 12 M, Nowawes 60 M, Obhausen 12 M, Oschatz 2,40 M, Pappenheim 3 M, Penzlin 6 M, Plathe 19,20 M, Potsdam 9 M, Stuttgart 24 M, Velten 3 M, Verden 6 M, Wildeshausen 4,80 M.

Buchhüllen: Neuhalbensleben 37,50 M, Dranienburg 9 M, Waldenburg 112,50 M, Ziesar 3 M.

Markenmappen: Hof 25 M, München 25 M. Verschiedene Schriften: Breslau 3 M, Eisenach 4,50 M, Halberstadt 1,20 M, Wittenberg 9 M, Pforzheim 3 M, Pirna 6 M, Sternberg i. M. 0,60 M.

Bundesnadeln: Brake 1,40 M, Halberstadt 14 M, Hof 3,50 M, Kamenz 5 M, Loh 2,80 M, München 12,50 M, Neuhalbensleben 12,50 M, Neustadt a. d. Orla 2,50 M, Dranienburg 12,50 M, Potsdam 12,50 M, Sternberg i. M. 1,25 M, Strehlen 5 M, Ziesar 3,75 M.

Grundsteineinbände: Berlin 39 M, Halberstadt 8 M, Königsberg 3 M, Merseburg 8 M.

Baubücher: Annaberg 3,20 M, Wittenberg 4 M, Berlin 54 M, Brake 2,20 M, Burg b. M. 6,50 M, Essen 9,20 M, Götting 14 M, Halberstadt 5,30 M, Königsberg 1 M, Lingen 2,40 M, Merseburg 1,20 M, Neuhalbensleben 8 M, Neustadt a. d. Orla 2 M, Pappenheim 5 M, Pirna 1,40 M, Recklinghausen 2 M.

Der Bundesvorstand.

### Gedenktafel verstorbenen Mitglieder.

Allenstein. (Horn) Karl Gniffki, Maurer, 42 Jahre.  
Barmen. R. Hennesius, Schachtmeister, 39 Jahre alt.  
Breslau. Alois Gleisner, Maurer, 60 Jahre alt.  
Kurt Schmidt, Maurer, 23 Jahre alt.  
Caputh. Hermann Moritz, Hilfsarbeiter, 60 Jahre.  
Cottbus. Bernhard Stühr, Hilfsarbeiter, 55 Jahre.  
Danzig. Julius Posack, Maurer, 52 Jahre alt.  
Darmstadt. (Eberstadt.) Emil Münch, Hilfsarb., 56 J.  
Dresden. Hermann Wieland, Maurer, 58 Jahre.  
Elbing. (Lengen.) August Erdmann, Maurer, 67 J.  
Gustav Rodowski, Maurer, 79 Jahre alt.  
Frankenberg i. S. Kurt Irmischer, Polier, 34 Jahre.  
Frankfurt a. M. (Rangen.) Friedrich Dröll, M., 54 J.  
Jüdis. Georg Hedrich, Hilfsarbeiter, 70 Jahre alt.  
Koblenz. (Lübel.) Otto Laitin, Hilfsarbeiter.  
Cöbau. (Ebersbach.) Max Bergmann, Maurer, 32 J.  
Magdeburg. (Randaun.) Ernst Stephan, Arbeiter, 27 J.  
Mainz. Karl Kleinhans, Hilfsarbeiter, 61 Jahre alt.  
Mannheim. (Waldsee.) Josef Hauck, Hilfsarb., 38 J.  
München. (Haidhau.) B. Schwarzenbauer, H.-M., 51 J.  
Anton Sollweck, Maurer, 77 Jahre alt.  
Josef Waldmann, Hilfsarbeiter, 55 Jahre alt.  
Georg Wittmann, Einschaler, 55 Jahre alt.  
Hoffenherthütte. Paul Krüger, Maurer, 42 Jahre alt.  
Pflaen i. B. Otto Perner, Maurer, 71 Jahre alt.  
Otto Rebeschütz, Glaser, 82 Jahre alt.  
Steinach. (Ernstthal.) Rudolf Starker, Maurer, 66 J.  
Straußberg. Ernst Emmerich, Maurer, 76 Jahre alt.  
Gustav Flenitz, Maurerpolier, 84 Jahre alt.  
Albert Heinrich, Maurer, 52 Jahre alt.  
Gustav Jech, Hilfsarbeiter, 67 Jahre alt.  
Striegau. (Rohnstod.) Karl Hoffmann, Maurer, 36 J.  
Gottlieb Köhler, Maurer, 76 Jahre alt.  
Bellen. (Eichstädt.) Alb. Andrjewski, Hilfsarb., 46 J.  
Wismar. Rud. Mundh, Maurer, 35 Jahre alt.  
Wittenberg. (Coswig.) H. Kuck, Töpfer, 66 Jahre.  
Würzburg. (Kimpfar.) Jos. Wagenbrenner, M., 32 J.  
Zeitz. (Breitenbach.) Hermann Reichardt, M., 53 J.  
Ehre ihrem Andenten!

**Wilhelm Kirft,** Maurer, geboren am 11. Februar 1900 zu Grödenburg abgereist. Wer seinen Aufenthalt weiß, wird gebeten, ihn mitzuteilen an Hilda Steinte, Sargburg, Wilmersstraße 22, Block 3, Nr. 219.

**Chemnitz.** Die von mir angeblich über den Kollegen Kurt Rudolf, Chemnitz, getanen Äußerungen nehme ich mit Bedauern zurück.  
Robert Otto.

## Bücher u. Schriften

„Die Arbeit.“ Zeitschrift für Gewerkschaftspolitik und Wirtschafts-kunde. Herausgeber Theodor Leipart. Verlagsgesellschaft des All-gemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes e. V. Berlin S. 14. Abonnementspreis vierteljährlich 3,60 M, für Gewerkschaftsmitglieder 2,85 M. Das zweite Heft des neuen Jahrganges der „Arbeit“ wird eingeleitet von einem Aufsatz Clemens Kiepels: „Die Arbeiterklasse im kollektiven Arbeitsrecht.“ In dem Aufsatz „Gegenwartsfragen der Angestellten- und Arbeiterbewegung“ wendet sich Adam Weiler scharf gegen die Übernahme der Verwaltungsform der Ar-beitervereinigungen auf die Angestelltenversicherung. Ueber Or-ganisation und Aufgaben des Instituts für ausländisches öffent-liches Recht und Völkerrecht“ schreibt dessen Leiter, Professor Dr. Viktor Bruns, einen sehr instruktiven Aufsatz. Im Dezemberheft 1929 der „Arbeit“ hatte Dr. Heinrich Ader einen Plan zur Föde-rung der Kapitalbildung entwickelt, den er jetzt in einer umfang-reichen Untersuchung über „Das Problem der Wirtschaftserweiterung“ fester Form gibt. Dr. Kurt Mendelssohn prüft in seinem Aufsatz „Fünf Jahre Nationalisierung“ die grundlegenden Veränderungen, die die Nationalisierung der Produktionsmittel und der Arbeiter-organisation auf das ganze wirtschaftliche Gefüge und die Grup-pierung der Arbeitskräfte ausgeübt hat. W. Hofer bespricht die deutsch-französische Konvention, die Entwicklung der Kali-Industrie in anderen Ländern, die Situation am Internationalen Kalimarkt usw. Dr. Wilhelm Wolf behandelt eine Veröffentlichung des I.N.I. über „Das Problem der Arbeitslosigkeit in internationaler Be-trachtung 1920/28“. Er untersucht die Beziehungen zwischen Arbeitslosigkeit und Auswanderung.

Westermanns Monatshefte. Auch die Märznummer dieser illu-strierten Zeitschrift bringt in Wort und Bild Vorurteile. Ohne Uebertreibung kann gesagt werden, daß Westermanns Monatshefte an der Spitze der Monatschriften unterhaltenden und belehrenden In-



hatts marfizieren. Vor allem ist die Bildwiedergabe von hohem künstlerischen Wert. Die stets beilegende Illustration enthält diesmal Holland, Belgien und Deutschland. Der Preis des Heftes beträgt 2 Mk. Probehefte stellt der Verlag in Braunschweig gegen Einzahlung von 30 Pf. gern zur Verfügung.

**Buch und Bildungsarbeit.** In der Februar-Nummer der „Sozialistischen Bildung“ untersucht Walter Groß die Frage, welche Rolle diese beiden Faktoren in der jungen Generation spielen. Ein wichtiges Problem, das für den Ausbau des Arbeiterbildungs- und Kulturlebens von großer Bedeutung ist, behandelt Josef Seher in seinem Artikel „Die öffentlichen Bibliotheken und das Arbeiterbildungswesen“. Ebenfalls liefert August Siemsen in seinem Artikel „Die weltliche Schulbewegung und ihre Literatur“ an Hand der einschlägigen Schriften aufschlußreiches Material über die Ziele und Aufgaben der weltlichen Schulbewegung. Aus dem sonstigen Inhalt der „Sozialistischen Bildung“ sei besonders verwiesen auf eine instruktive Arbeit über „Marxistische Forschungsmethoden in Sowjetrußland“, in der

vor allem der innere Aufbau des Marx-Engels-Instituts in Moskau und seine Bedeutung für die sozialistische Forschung dargestellt wird. Die „Sozialistische Bildung“ mit ihren Beilagen „Bildungswarte“ und „Sozialistische Erziehung“ ist zum Preise von 1,50 Mk. für das Vierteljahr durch die Post oder die Buchhandlung zu beziehen. Einzelnummern kosten 75 Pf. Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW, 68, Lindenstr. 3, stellt Probenummern gern zur Verfügung.

**Schallplatten.** Die Arbeiterwelt in Wort und Musik: Die Neue Gruppe. In dem Schallplattenverlag „Die Neue Gruppe“ sind jetzt unter der künstlerischen Leitung von Alfred Beyerle Schallplatten erschienen, die außer Tanzmusik und Kabarett auch den geistigen und Gefühlskomplex der Arbeiterbewegung in ihren historischen Gebieten, Manifesten und Reden umfassen, wie wir sie von den hohen Felsen der Arbeiterkraft in uns aufgenommen haben. Wir hören die klassischen Märchen: „18. März“ von Hermann und „Die Toten an die Lebenden“ von Freiligrath. Außer der 48er Literatur „Bet“ und

arbeit“ und „Die Arbeiter an ihre Arbeit“, „Die heilige Allianz der Völker“. Wir finden die heutigen Gebilde der Arbeiterbewegung: „Die Fragen an eine Arbeiterpartei“, „Der Arbeiter“ von Tucholsky und „Der Bauer, der Hund und der Goldfisch“ von Karl Kraus. Der größte Teil der Gebilde hat musikalische Untermauerung, die den Rhythmus liefert. Auf der Rückseite aber tragen alle Platten Volks- und Freiheitslieder, teils vom großen Orchester, teils von einer Solokapelle gespielt. Sohe kulturelle Bedeutung hat die Totenrede des Reichsarbeitsministers Rudolf Wissell auf Legien. Wir hören erschütterter, wie ein vom Ereignis ergriffener Mensch einem Freunde, Genossen und Führer einen Nachruf spricht. Auch Thomas Mann hat seinen Neujahrswunsch und Worte an die Jugend selbst gesprochen. Die Platten, die nicht nur bei Festen, Feiern und Jugendweihen Verwendung finden sollen, sind nicht nur belehrend und belebend, sie sollen zum Besitz und Bestand eines jeden gehören, der ein Grammophon sein eigen nennt. Die Sonderprospekte sind zu beziehen durch die Verlagsgesellschaft des ADGB, Berlin S. 14, Inselstraße 6a.

## Nicht immer sind sie wohlschmeckend...

unserer Philippsburger Gerbaria-Kräutertee! Mitunter enthalten die verwendeten Kräuter, Wurzeln, Blätter usw. Bitterstoffe, Säuren, Salze und andere Stoffe, die wohl sehr wertvoll und heilsam sind, aber nicht angenehm schmecken. Das ist freilich nur ein geringer Nachteil im Vergleich zu den Vorteilen der Philippsburger Gerbaria-Kräutertee. Immerhin lassen sich aber doch manche Kranken dadurch davon abhalten, Gerbaria-Kräutertee zu nehmen.

Wir haben deshalb eine neue Verbrauchsform geschaffen. Die Gerbaria-Kräutertee-Mischungen werden fein pulverisiert und in kleine Oblatenkapseln abgefüllt, die je nach Mischungsart verschiedenartig schmecken. Durch die Oblatenkapseln wird jeder unangenehme Geschmack ausgeglichen. Erst im Magen löst sich die Kapsel auf, und das enthaltene Kräuterpulver kann seine Wirkung voll entfalten.

Philippsburger Gerbaria-Kräuterpulver-Kapseln brauchen nicht erst zubereitet zu werden wie Kräutertee und sind angenehmer zu nehmen als loses Kräuterpulver.

Wenn letzteres nicht vorher in Wasser oder Milch angerührt wird, schmeckt es unangenehm und schmeckt natürlich ebenfalls manchmal nicht angenehm, bietet also eher Nachteil als Vorteil gegenüber dem Tee. Auch Kräuteraufbereitungen in Tablettenform sind oft von einem unangenehmen Geschmack begleitet. Die besten bisher bekannten Verbrauchsformen von Kräuteraufbereitungen sind deshalb Kräuterpulver-Kapseln.

Philippsburger Gerbaria-Kräuterpulver-Kapseln kann man unauffällig ständig bei sich tragen und am beliebigen Ort, sei es auf der Reise, im Büro oder in der Fabrik unbemerkt zu sich nehmen. Sie sind in einer großen Anzahl Spezialformen erhältlich, die jeweils in ihrer Zusammenfassung besonders auf ein bestimmtes Leiden abgestimmt sind und sich als sehr wirksam und heilungsfördernd erwiesen haben.

Diese ganz wesentlichen Vorteile der Philippsburger Gerbaria-Kräuterpulver-Kapseln sollten jedem Leidenden Veranlassung sein, einmal einen Versuch zu machen! Sie werden gegen folgende Leiden hergestellt:

Nr. 2 geg. Stuhlverstopfung, Nr. 4 geg. Arterienverkrüftung, Nr. 6 geg. Asthma u. Atemnot, Nr. 12 geg. Magen- und Nierenleiden, Nr. 14 geg. Bluthochdruck u. Blutharnt, Nr. 19 geg. Bluthochdruck u. Blutharnt, Nr. 23 geg. Brust- u. Lungenentzündung, Nr. 29 geg. Diabetes (Zuckerkrankheit), Nr. 31 geg. Korpusculen u. Fettleibigkeit, Nr. 40 geg. Gallensteine u. Gicht, Nr. 44 geg. Scharfäure, Gicht und Rheuma, Nr. 49 geg. Scharfäure, Gicht und Rheuma, Nr. 65 geg. Leberleiden, Gelbsucht, Nr. 66 geg. Lungenentzündung, Nr. 68 geg. Magenleiden u. Nierenleiden, Nr. 70 geg. Magenleiden, Nr. 80 geg. Nierenleiden, Nr. 82 geg. Gicht, Nr. 88 geg. Nierenleiden, Nr. 98 geg. Nierenleiden. Originalpackung mit 60 Kapseln 5 Mk. Ausführliche Broschüre kostenlos.

Alleiniger Hersteller: Gerbaria-Kräuterpulver, Philippsburg KK 306/Wab. Die Zusammenfassung des Tees ist auf der Originalpackung angegeben.

**15000 Reichsmark in bar** für bestellungsunserer Preisfrage.

Auskunft gibt unser neuester Hauptkatalog, den wir Ihnen sofort kostenfrei zuwenden. 20000 Dankeschreiben beweisen schlagend unsere Leistungsfähigkeit.

**Versand ab Fabrik** — **geschickt direkt an Private**

Zithernmarke	2,50	Signalhörner	2,50
Violinen	2,50	Trumpeten	2,50
Mandolinen	2,50	Flöten	2,50
Geigen	2,50	Bläser	2,50
Größe Flöten	2,50	Bläser	2,50

**Sünstige Ratenzahlungen**

Jedes Musikinstrument 8 Tage zur Probe!

**Meinel & Herold, Klingenthal No. 163**

MUSIKINSTRUMENTE, Sprechapparate, u. HARMONIKAFABRIK

**Wenn Schmerzen**

**Logal Tabletten**

Logal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten. Laut notarieller Bestätigung anerkennen über 5000 Ärzte, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Logal. Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apoth. 1,40 Mk. 0,46 Chin. 126 Lith. 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

**Reichste Bezugsquelle!**

**Neue Gänsefedern**

von der Gans gerupft mit Daunen, dopp. gereinigt, Pfd. 3, — diese beste Qualität 2,50, nur kleine Federn (Halbdaunen) 5, —, 1/2 Daunen 6,75, gereinigte, geriss. Federn mit Daunen 4, — u. 5, — hochfeine prima 5,75, allerfeinste 7,50 (a Volldaunen 9, — u. 10,50. Für reelle, staubfr. Ware Garant. Versand geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgeg. nehme auf meine Kost zurück.

**Willy Mantuffel, Gänsemast, Gegr. 1852, Neutrebbin 5 b (Oderbr.)**

**EIS- u. Holz Betten**

Schlafzimmer, Kinderbetten, Polster, Stahlmatratzen, Chaisel, a. Private, Ratenz. Katalog fr. Eisenmöbelfabrik Sahl (Thür.)

**Ab Fabrik kaufen Sie billiger!**

**Sprechapparate**, herri. Ton, 5 Jahr. von 16 Mk. an. Sprechapparat-Werke u. Zubeh. z. Selbstentb. m. Anl. sehr preisw. 5 Jahr. Gar. Auftr. ü. 9 Mk. portofr. Umtausch gest! Kein Risiko. Str. reell. Jährl. etwa 3000 Dankschr. Gr. Hauptkat. kostenl.

**ERNST HESS NACHF.**

Stammfabrik gegründet 1872

**Klingenthal Sa. 921.** Erstes und ältest-Musikinstrumenten-Versandgesch.

**Nur noch 1500 Sprechmaschinen**

**Ausnahme-Verkauf**

direkt ab Fabrik

Goldklang, Schallplatten zu jeder Sprechmaschine

Auch Violinen, Mandolinen, Gitarren zu rückzahlbaren herabgesetzten Preisen

48. 34. Schutz-Gundlach-Maschine

Verlangen Sie sofort reichhaltigen Katalog Nr. 8. Teilzahlung gestattet.

**Käse**

direkt ab Fabrik

98 rot. Kugeln M. 3,95

98 rot. Tafeln M. 3,95

98 gelb. Brod. M. 3,95

200 Stück speckige Harzer M. 3,90, 1 rote Kugel u. 100 Harzer 3,95 ab hier Nachn. liefert

**H. Krogmann, Nortorf (Holst.) 145**

**Maurerhosen**

Zweidrittel, jetzt 6 u. 8,50 Mk. Dreidrittel, jetzt 13,00 Mk. Viele freiwillige Anerkennungen.

Marker gratis u. franko.

**Herbert Fritzsche, Niederoderwitz i. S.**

**Wolff & Comp.**

Klingenthal

Gr. Kat. ums. v. 10 Mk. an. orfr. Schallplatten, 1,50 Mk.

**Kauft Kluft u. Kelle**

von Arthur Capelle

Berlin, Alte Schönhauser Str. 54

2. Geschäft: Dirschnstr. 2

Größtes Spezialhaus am Platz

Eisene Fabrikat. Reichhaltig. Katalog 29 gratis

**Neue Gänsefedern**

wie v. d. Gans gerupft m. Daun. dopp. ger. Pfd. 3, — beste Qualität 3,50; Halbdaunen, gereinigt, 5, —, 1/2 Daunen 6,75; Vollbaunen 9, —, 10,50. Gerissene Federn mit Daunen, gereinigt, 4, —, 5,25, 6,75, 1,750. Garantie für reelle, staubfreie Ware, ab 5 Pfd. portofrei Versand per Nachnahme.

**Frau A. Wodrich, Gänsemast, Neutrebbin, (Oderbruch).**

**Fordern Sie überall**

**Original M. Mosberg**

Die beste Kleidung f. Bauhandwerker

Die unerreichten Werkzeuge

Die allbewährten echten Islander.

Stets genau auf Firma und Schutzmarke achten. Wo nicht vertreten, direkter Versand ab Bielefeld. — Preislisten gratis.

**Firma M. Mosberg, Bielefeld, Jollenbecker Straße 55**

**Berufs- u. Sportbekleidung**

Werkzeuge, Teakholz-Wasserwaagen, „Teakin“ Schlaphüte, Islander, Orig. Berliner Stukkaturzüge.

Preisliste gratis.

Mechanische Kleiderfabrik

**Versandhaus Fritz Ulrich**

Altona-Elbe 7, Gustavstr. 58-60.

**Die Chöre des deutschen Arbeiter-Sänger-Bundes**

nur auf **homocord** SCHALL-PLATTEN

Die zwei schönsten Arbeiter-Chorplatten.

**4-2293: Empor zum Licht** / **4-2349: Brüder zur Sonne**

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Bezugsquellen-Nachweis durch **Homophon-Company, GmbH., Berlin SW 68**

**Teakholz-Wasserwaagen in höchster Vollendung!**

Stärke 25x50 und 25x55 mm

**Extra Qualität**

100 90 80 75 70 60 50 cm

4,50 4,25 4, — 3,85 3,75 3,50 3,25 RM. Jede zwölft Wasserwaage wird gratis geliefert.

**gewöhnliche Qualität**

3,40 3,20 3, — 2,90 2,80 2,60 2,40 RM.

Sämtliche Werkzeuge laut Katalog sofort lieferbar

Vers. gegen Nachnahme. Von 10 RM. an portofr.

Jede zwölft Wasserwaage wird gratis geliefert.

**Westermeyer & Co., Bielefeld, Ziebelstr.**

**Über 1 Million Kunden**

**Höchste Qualität**

**Niedrigste Preise**

Trachtkatalog kostenlos

**Sigurd Gesellschaft**

Kassel 368

**Einzig und allein!**

Das älteste und größte Spezial-Versandhaus der Art Deutschlands!



**Mitteilung:**

Meine alten Kunden sandten mir im letzten Jahre

**900 000 Nachbestellungen:**

Warum! dieser gewalt. Andrang zu wiederholten Bestellungen? Antwort: naturgemäß nur wegen der Güte der Waren und wegen der niedrigen Preise!

Unter riesigen Warenmengen erhielt ich außerdem über

**400 komplette Eisenbahn-waggonladungen Webwaren**

zur Abfertigung der eingegangenen Massenbestellungen im letzten Jahre!

Heute erneute Preisherabsetzung!

Gültig nur kurze Zeit.

Nr.	Preise pro Meter	Breite	Mk. Pf.
70	Baumwollgewebe, ungebleicht, leichte Sorte für einfache Gardinen usw.	78 cm	0.15
71	Wischtücher, gute Sorte, strapazierbar, 45 x 45 cm, per Stück	etwas	0.15
72	Hemdentuch, weiß, leichte Sorte	70 cm	0.27
73	Baumwolltuch, ungebleicht, etwas leichte, solid, 70 cm	70 cm	0.27
74	Hemdenflanell, indanthren-gestreift, aus gut. Garnen, 70 cm	70 cm	0.27
75	Handtücher, solide Strapazierware	40 cm	0.27
76	Hemdentuch, weiß, gute Gewandware	78 cm	0.37
77	Baumwolltuch, ungebleicht, haltbare Sorte, aus guten Garnen	78 cm	0.37
78	Hemdenflanell, indanthren-gestreift, sehr solid und haltbar	70 cm	0.37
79	Handtücher, gute Strapazierqualität	40 cm	0.37
80	Hemdentuch, weiß, für gute Wischstoffe	80 cm	0.47
81	Baumwolltuch, ungebleicht, kräftig, fast unverwundl., 78 cm	78 cm	0.47
82	Hemdenflanell, indanthren-gestreift, bessere fast unzerreißbare Sorte	72 cm	0.47
83	Zephir, bessere Sorte, schöne moderne Muster	70 cm	0.47
84	Handtücher, besonders dicht geschlossen, kräftige Strapazierqualität	40 cm	0.47

**Nachstehend besonders ausprobierte Qualität:**

85	Hemdentuch, weiß, vorzügliche Qualität	80 cm	0.57
86	Baumwolltuch, ungebleicht, starke, fast unverwundliche Spez.-Qualität	78 cm	0.57
87	Hemdenflanell, indanthren-gestreift, besonders reißfeste überaus haltbare Strapazierqualität	75 cm	0.57
88	Zephir, feinadig, dicht geschlossen, aus edlen Garnen, eleg. Muster	70 cm	0.57

**Besonders vorteilhaft:**

**Vorübergehende Abgabe!**

89	Schlafdecken, sehr solid, Gebrauchsware, ca. 900 g schwer, Größe 140 x 190 cm, p. Stück	2.25
90	Maccotuch, weiß, garant. rein ägyptisch, l. besond. feine bess. Hemden u. Wäschestücke 80 cm	0.77
91	Hemdenflanell, außerordentlich haltbare, fast unverwundl. Qual. Indanthren-gestreift	0.67
92	Hemdentuch, weiß, feinadig, prima Qualität, jedoch nicht vollkomm. reinweiß gebleicht	0.60
93	Gardinen, sog. Vorhangsstoff, aus prima feinen Garnen, mit schönen indanthrengoldfarbigen Streifen, etwas durchsichtig gewebt	0.33
94	Damentaschentücher, weiß, Maccotuch, m. Hohlraum, feinad. bes. beliebt, Qual. Größe ca. 30 x 50 cm, 1/2 Dtz.	0.85

Abgabe von jedem Artikel bis 100 Meter, bzw. bis 20 Dtz. an einen Kunden. Versand per Nachnahme von 10 Mk. an. Portofreie Lieferung von 20 Mk. an. Zurücknahme jeder Ware auf meine Kosten. Zurückzahlung des vollen ausgelegten Betrages, wenn trotz der Billigkeit etwas nicht entspr. den sollte. Zurückzahlung des vollen Betrages auch dann, wenn Sie nicht die volle, einwandfreie Überzeugung finden, daß mein Waren, unter Berücksichtigung der guten Qualitäten, bedeutend billiger als anderswärts sind.

**10 Prozent Preisermäßigung**

auf alle Bestellungen über 20 Mk. Auf besonderen Wunsch werden an Stelle der 10% folgende Waren kostenlos abgegeben: 1 schöne, gutgehende Wanduhr od. Standuhr oder 1 solide, haltbare Schlafdecke, oder 6 Meter zurückgesetzte Stoffe

**Jos. Witt, Weiden 54 Opt.**

Elg. mechan. Weberel. Aelt. u. größt. Spez.-Versandgesch. d. Art Deutsch!

# Lest unser Bauwerk!

Erscheint monatlich einmal • Bezugspreis für Mitglieder vierteljährlich 1,50 Mk.